

Ken

den ein guter... regul. Preis... Preis jedoch... Bargain sind... mit Baum... Preis \$15.00... 95

mnte

ganz auf... ertes sind... diese Art... rem Geld.

Bargain!

illiger

äntel und be... fes abziehen... geboten wird... anders, und... n.

Sortiment... tieren und... wir Ihnen... unter... in vierfachen... en, daß Sie... wohl... für 95c

Kleider

zu räumen... die wir vor... uswahl vor... nur 1295

stesten Kleider... Ein extra... rben, 175... für

nerem Ver... ch Paar 45c

es, der sich... kleiner Mäd... die 95c... gard

ch solche mit... ben. 325... wahl

von gutem... t. nur 69c

züge... bequem hält... en. 225... für

stesten Stüd... n zu 575

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Kanada, erscheint jeden Mittwoch in
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:
 \$2.00 per Jahrgang
 Einzeln Nummern 5 Cts.
 Abbestellungen werden berechnet zu
 50 Cents pro Roll einschließlich für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Roll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Retentionsen werden zu 10 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Roll für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Roll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erfolglose katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbed-
 ingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Lanagan von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

16 Jahrgang, No. 51 Münster, Sask., Mittwoch, den 4. Februar 1920 Fortlaufende No. 831.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 Single numbers 5 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line non-
 rell 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland

Berlin. Am 26. Jan. wurde ein Mordanschlag auf Finanzminister Mathias Erzberger unternommen. Er wurde zum Glück nicht schwer verwundet, obwohl Ärzte eine Operation für notwendig bezeichneten, um die in der Schulter festhängende Kugel zu entfernen. Der Attentäter war ein junger Student und ehemaliger Leutnant namens Otto von Hirschfeld, der unverzüglich verhaftet wurde. Er sagte der Polizei, daß er der Erzberger-Helferich-Pögeverhandlung beigezogen und die Leberzeugung gewonnen habe, daß Erzberger ein Schaden für Deutschland sei. Nach der gestrigen Gerichtsverhandlung begab sich Erzberger in Begleitung seines Anwalts nach seinem Auto mobil. Unter der Menge unbemerkt eilte Hirschfeld zu Erzberger und feuerte aus einem kleinkalibrigen Revolver drei Schüsse ab. Der erste Schuß prallte an der schweren Uhrkette ab, der zweite ebenfalls an einem Knopf von Erzbergers Weste, und nur der dritte traf. Die Regierung traf sofort alle Vorkehrungen, um einen monarchistischen Ausbruch zu verhindern. In einer Proklamation wurde tiefe Enttäuschung über das Attentat ausgedrückt und der Mordversuch als eine verbrecherische Ueberreizung des politischen Kampfes bezeichnet. Die Proklamation sprach die Hoffnung aus, daß die Tat die Empörung des allgemeinen Volkes erregen werde und versprach jedermann Schutz gegen Gewalttaten. Der italienische und der britische Geschichtsträger erkundigten sich in der Wohnung von Erzberger teilnahmlos nach seinem Befinden und Präsident Ebert telegraphierte dem verwundeten Minister sein Beileid.

Eine Kommission beendete die Beratung der künftigen Verfassung von Preußen und es wurde beschlossen, daß Preußen keinen besonderen Präsidenten erhält. Der Präsident der preussischen Landesversammlung (Abgeordnetenhause) wird von Amts wegen Chef des Staates.

Die deutschen Truppen begannen die Räumung Oberschlesiens am 24. Jan., in Uebereinstimmung mit dem Friedensvertrag, der die Räumung des Abstimmungsgebietes innerhalb 15 Tagen nach der Ratifizierung verlangt. Die Räumung geschieht nach Zonen, von denen jede unter die provisorische militärische Verwaltung einer internationalen Kommission gestellt wird. Der Friedensschluß sieht die Besetzung Oberschlesiens durch 19,000 Mann vor, zu denen England, Frankreich und Italien je ein Kontingent stellen.

Anlässlich des jüngsten Eisenbahnstreiks in Deutschland hat die Reichsregierung sich veranlaßt gesehen, eine Verfügung zu erlassen, die sämtlichen staatlichen Bahngesellschaften verbietet, zu streiken.

Die neue deutsche Tabaksteuer, die am 1. Febr. in Kraft trat, wird dazu dienen, daß 60% der Raucher in Deutschland den Tabakgenuss entlagen müssen. Durch die Steuer wird der Preis der Zigaretten und Zigaretten verdoppelt; auch auf Rauchtabak ist eine so hohe Steuer gelegt, daß derselbe fast unerschwinglich ist.

Es wird erwartet, daß Silbermünzen in Deutschland fast gänzlich aus der Zirkulation verschwinden

werden, weil die Reichsbank sich erboten hat, 6½ Mark in Papiergeld für jedes silberne Markstück einzutauschen.

Die Stadt Thorn, welche durch den Friedensvertrag an Polen als ein Teil seines nach der Ostsee führenden Korridors verliehen wurde, ist von den Deutschen geräumt und von den Polen in Besitz genommen worden. Triumphbögen waren von den Polen errichtet worden; viele Häuser waren besetzt. In den Straßen waren Kinder aufgestellt, um die Ankömmlinge zu begrüßen. Kirchenglocken läuteten, und in den Kirchen wurde ein Te Deum gesungen. Räumung und Einzug verlief ohne Zwischenfall. (Thorn, eine Stadt von etwa 35,000 Einwohnern, wurde von dem Deutschen Hochmeister Hermann Balk im Jahre 1231 gegründet und von deutschen Einwanderern aus Westfalen bevölkert. Später trat Thorn dem Hanza-Bunde bei. Hier wurde 1411 zwischen dem König Wladislaw II. und dem Deutschen Ritterorden Friede geschlossen; 1724 rissen die Polen Thorn an sich, die Stadt fiel aber bei der zweiten Teilung Polens zusammen mit Danzig an Preußen (1793). Durch den Frieden von Tilsit, 1807, kam es an das Großherzogtum Warschau. Durch die Wiener Kongressakte von 1815 kam es von Polen an Preußen zurück und ward seit 1818 mit Festungswerken versehen.)

Wien. Die Ausbreitung von Seuchen im östlichen Europa macht Oesterreich besorgt. Die Influenza in heftiger Form nimmt in Wien und Budapest zu. Wie Berichte aus dem östlichen Schlesien und der Slowakei besagen, greift die Epidemie rasch um sich. In Teschen fallen die Leute auf der Straße um. Drei Mitglieder des Landtages waren unter den Opfern. Viele Regierungsämter sind geschlossen. In der Ukraine, Bessarabien und Polen breitet sich das Fleckfieber aus.

Nach den Bestimmungen der Armeeverträge, mit der sich die Nationalversammlung zur Zeit beschäftigt, soll es den Offizieren und Mannschaften der österreichischen Armee verboten sein, sich zu verheiraten und sie müssen auf ihre politischen Rechte verzichten. Die Armee soll aus 1500 Offizieren, 2000 Unteroffizieren und 30,000 Mann bestehen, die unter sich wählen und zur Beschätzung ihrer Interessen.

Budapest. Bei den ungarischen Wahlen am 25. und 26. Jan. betrug die Stimmen, die für jene Parteien abgegeben wurden, welche die Wiedererrichtung der Monarchie anstreben, schätzungsweise 95% der gesamten Stimmabgabe. Die Vermutungen richten sich jetzt darauf, wer König werden wird. Sie gehen von Habsburger Erzherzögen bis zu Sprossen europäischer regierender Häuser und amerikanischen Multimillionären. Die Wahl wird wahrscheinlich auf Otto fallen, den Sohn des früheren Kaisers Karl.

Sofia. Am vorletzten Freitag hat der bulgarische Ministerpräsident die Verhaftung aller bolschewistischen Führer in Bulgarien angeordnet und 55 derselben sind in den Gefängnissen eingeliefert worden. In mehreren Industriezweigen dauern die Streiks an und man glaubt, daß sie durch russisches Geld unterstützt werden.

Genf. Laut Depeschen von Wadinstock an das Internationale Rote Kreuz sind von den 500,000 Oesterreichern und Ungarn, welche die Russen gefangen nahmen, nahezu 375,000 in Sibirien an Platern und Typhus zu Grunde gegangen. Der Rest blieb nur durch die Bemühungen japanischer, amerikanischer und englischer Ärzte am Leben, die verchiedenen Orten an der transsibirischen Bahn zugewiesen wurden. Oestlich vom Baikalsee helfen auch chinesische Ärzte. Die Tätigkeit der Ärzte wird durch das Vordringen der Bolschewisten erschwert.

Rußland. Infolge der fortwährenden Siege, die die Sowjettruppen zu verzeichnen haben, hat die Sowjetregierung beschlossen, die Todesstrafe aufzugeben.

Gemäß dem jüdischen Statistiker David Titch gibt es 15,430,000 Juden auf der Welt. Von diesen leben in den Ver. Staaten 5,100,000; in Polen 3,300,000; in der Ukraine 3,300,000, im eigentlichen Rußland 900,000 und in Großbritannien 300,000.

Paris. Mit Bezug auf das wahrscheinliche Verlangen nach Auslieferung deutscher Umerkanen, die wegen angelegter Kriegeverbrechen prozessiert werden sollen, sagt Freiherr von Lerener, Chef der deutschen Delegation in Paris, daß die öffentliche Meinung in allen Ländern gegen eine solche Forderung sei. „Es widerspricht allen Gesetzen und es gibt keinen Präzedenzfall dafür. In der ganzen Welt ist das Verlangen nach Ruhe und Frieden stärker, als das Verlangen nach Rache. Ich hoffe, daß die Staatsmänner der Alliierten für diese Angelegenheit eine Lösung finden werden, die die Ruhe der Welt nicht weiter stören wird.“

Unter lärmenden Szenen in der französischen Deputiertenkammer erhielt das neugebildete Kabinett des Ministerpräsidenten Millerand ein Vertrauensvotum mit 272 gegen 23 Stimmen. Das Votum ist jedoch als eine moralische Niederlage der neuen Regierung anzusehen, da über 300 Deputierte sich der Abstimmung enthielten.

Der Heimtransport kriegsgefangener Deutscher aus Lille hat vor Kurzem begonnen. Die Gefangenen schienen gesund zu sein, waren neu gekleidet und nahmen große Mengen Lebensmittel mit.

London. Die britische Admiralität hat Befehl erlassen, daß jetzt nach Friedensschluß die deutsche Nationalflagge salutiert werden muß.

Aus Kreifen, die dem Lordkanzler Birkenhead und dem britischen Generalanwalt nahesteht, verlautet, daß die Alliierten sich mit der Antwort Hollands betreffs der Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers nicht zufrieden geben. Hollands Weigerung, den Kaiser auszuliefern, basiert hauptsächlich auf den Rechten einer neutralen Nation; dem Rechte politischer Flüchtlinge (Aylrecht); Hollands Nichtbeteiligung an den Friedensverhandlungen, wodurch es auch an die Friedensbedingungen nicht gebunden sei; und schließlich darauf, daß die Ver. Staaten die Forderung nicht unterschrieben haben.

Rom. Papst Benedikt hat Admiral William S. Benson, Chef der Flottenoperationen der Ver. Staaten, das Großkreuz des St. Grego-

rius-Ordens verliehen. Der Orden wird dem Admiral durch Vermittlung des Kardinals Gibbons zu gehen.

Die Schlafkrankheit, eine Krankheit der Inflezena, ist wieder in Italien ausgebrochen. Zahlreiche Todesfälle sind bereits in verchiedenen Städten vorgekommen. Die Patienten sterben gewöhnlich in einer Art Betäubung, trotzdem das Fieber bei den Erkrankten nicht sehr hoch ist. Die Haupteigenschaft der Krankheit ist die, daß der von der Krankheit Befallene die Augen nicht offen halten kann. Die Hälfte der Patienten stirbt.

Afrika. Soeben wurde berichtet von der Entdeckung eines neuen Diamantenfeldes in Südafrika, das das reichste in der Welt sein soll. Es befindet sich in Britisch-Bechuanaland, unweit der Bahnhofsstation Tanga, in der Taring-Wüste, gerade westlich der Transvaalgrenze, 85 Meilen nördlich von Kimberley. Die Taring-Wüste, ein Ausläufer der großen Kalahari-Wüste, ist ohne Wasser und Baumwuchs und noch sehr wenig erforscht. Ganz Südafrika ist über die Entdeckung in die größte Aufregung geraten. Um ein unorganisiertes Ueberlaufen des Gebietes zu verhindern, hat die Regierung ihre Absicht bekannt gemacht, den Taring-Distrikt für das Graben nach Diamanten am 20. März offen zu erklären. Ueberall im Lande, von Kapstadt bis zum Kongo bereiten die Gläubiger sich auf den Zug nach dem Diamantenfeld vor.

Aus Canada

Saskatchewan
 Regina. Am 29. Jan. hielt der Richter, W. J. A. Turgeon, Generalanwalt der Provinz, vor den Legislativmitgliedern eine große Rede, in der er die Schritte darlegte, welche die Regierung nehmen wird in Bezug auf Prohibition. An erster Stelle wird an die Dominion Regierung ein Gesuch gerichtet werden, daß eine allgemeine Abstimmung stattfinden könne, wodurch entschieden werden soll, ob nach Saskatchewan alkoholische Getränke eingeliefert werden sollen oder nicht. In der Provinz selber sollen die Gewerke bezüglich des Spirituosenverkaufs durch eine Kommission straflos gehandhabt werden. Apotheker und Ärzte sollen gehalten sein, strenge Rechenschaft abzulegen über die Verabreichung und Verschreibung von alkoholhaltigen Säften. Ein Apotheker soll keinen größeren Vorrat von berauschenden Spirituosen halten als bloß 20 Gal. Bier, 10 Gal. Wein und 10 Gal. Alkohol, Brandwein, Rum, Gin oder Schnaps. Auch soll er an einem Tage nicht mehr als 8 Unzen an einen Kunden verkaufen. Zudem muß der Name des Käufers in ein Buch eingetragen werden. Es soll jedoch erlaubt sein, Spirituosen für sakramentale Zwecke einzuführen. Das Reglementumitglied D. J. Sykes von Swift Current widersetzte sich mit der Bemerkung, er sehe keinen Grund, warum alkoholhaltige Säfte für sakramentale Zwecke erlaubt werden sollen. „Es ist eine Schande“, sagte er, „für die christliche Religion dieser Provinz zu behaupten, daß sie berauschende Spirituosen haben muß, um ihr Gesehäft fortzuführen.“

(Eine schöne Sprache aus dem Munde eines Regierungsbeamten! — Die Redaktion.)

Hon. W. J. A. Turgeon hat kürzlich erklärt, daß ein Telegramm von Hon. J. A. Calder eingetroffen sei, worin gesagt ist, daß die Provinzialregierung die als Zinsen unter der Provinzial-Bendgarantie für die Zweiglinien der G. T. P. in der Provinz verausgabte Summe von \$537,000 zurückerhalten würde. Die Dominion-Regierung wird diese Summe zurückzahlen und die Provinz von weiteren diesbezüglichen Verpflichtungen entbinden. Die Zweiglinien werden von der Dominion-Regierung übernommen und als ein Teil des nationalen Eisenbahnsystems verwaltet werden. Die Regierung der Provinz part auf diese Weise Ausgaben, die sich auf eine Reihe von Jahren auf eine Summe von insgesamt \$13,211,000 belaufen haben würden.

Wenn Saskatchewan die zum Bau von guten Wegen in der Provinz von der Dominion Regierung bewilligte Summe von \$1,806,225 erhalten will, so ist die Provinz gezwungen, innerhalb der nächsten fünf Jahre für denselben Zweck \$2,709,382 zu verausgaben. Alberta wird die Summe von \$2,216,715 aufzubringen haben, woraufhin diese Provinz von der Dominion-Regierung Beihilfe in Höhe von \$1,477,810 erhält und Manitoba eine Summe von \$2,403,397, um eine Beihilfe in Höhe von \$1,602,265 zu erhalten. Aller Voraussicht nach wird im kommenden Frühjahr mit den Arbeiten an den Wegen begonnen werden.

Wadena. Das neue Municipal Hospital ist vollendet und wurde letzte Woche seiner Bestimmung übergeben. Es ist ein zweistöckiges Backsteingebäude 36 x 85 Fuß und hat \$28,100 gekostet.

Alberta
 Edmonton. Herr McKay, Gesundheitsminister für Alberta, gibt bekannt, daß er eine aktive Propaganda in die Wege leiten wird um die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten in Alberta zu verhindern resp. einzuschranken. Die Regierung plant, in allen Kinns der Provinz einen Film zu zeigen, der die Gefahren, Schäden und bösen Folgen der verchiedenen Krankheiten den Besuchern vor Augen führt. Die Unkosten sollen mit aus dem von Herrn John D. Hodgeseller für Alberta gestifteten \$5,000,000 Fonds bestritten werden. (Wäre es nicht besser, das Volk zur Beobachtung der 10 Gebote Gottes anzuhalten? — Die Redaktion.)

Mit der Durchführung eines der größten Projekte, die je für den Westen geplant worden sind, dürfte im nächsten Frühjahr begonnen werden. Es handelt sich um die Bewässerung von ca. 100,000 Acres Land in der Umgegend von Lethbridge, die mit einem Kostenaufwande von \$3,000,000 bis \$4,000,000 vorgenommen werden soll. Die Regierung der Provinz hat bereits die Bonds für das Unternehmen garantiert. Berichte, die aus dem Süden der Provinz vorliegen, belegen, daß eine Abstimmung über das in Vorschlag gebrachte Projekt Ende Februar zu erwarten sei.

Der Feuerschaden in Albertas Wäldern für das Jahr 1919 beträgt \$2,500,000; im Jahre 1918 betrug der Feuerschaden bloß \$1000. Diese

Riffen sind einem Berichte des Inspektors der Forstreifen entnommen. Im Jahre 1919 waren 47 Feuer zu verzeichnen, die im einzelnen folgenden Schaden anrichteten: Nugholz, \$500,000; Jungholz und Nugholz, \$1,370,000; sonstiger Schaden, \$400,000. Das Jahr 1919 ist das schlimmste Jahr für Feuerschaden im Walde gewesen, seitdem der Forstschutz in Alberta im Jahre 1911 eingeführt worden ist.

Manitoba
 Winnipeg. Die letzte Session der 15. Legislature der Provinz ist am 22. ds. Mts. hier selbst formell eröffnet worden. Aus der Thronrede geht hervor, daß sich die Gesetzgebung mit dem Wohnungsproblem, mit der Alkoholfrage und neben anderem auch mit der Fertigstellung der Hudson Bay Bahn zu befassen haben wird.

Das Appellationsgericht von Manitoba hat die von dem Streikführer Russell eingelegte Verurteilung verworfen. Der Richterpruch war einstimmig, und der Fall kann deshalb nicht vor das Obergericht der Dominion gebracht werden. Das letzte Rechtsmittel, das der Verteidigung noch zusteht, ist an das Privy Council in London zu appellieren, und man glaubt, daß die Arbeiterführer davon Gebrauch machen werden.

Ontario
 Ottawa. Es heißt, daß bei den kommenden Sitzungen des Dominion-Parlaments die sog. Franckel Act (Wahlrechtsgesetz) einer geringfügigen Revision unterzogen werden wird. Wie bekannt, wurden die in Deutschland, Oesterreich usw. geborenen canadischen Bürger bei der Dominion Wahl in 1917 ihr Bürgerrecht erheben, sobald es ihnen nicht erlaubt war, zu wählen. Dieser Entschwerdungsaus soll nun dahin abgeändert werden, daß die Naturalisierten selbst zwar stimmen können, daß aber ihr Bürgerrecht nur als ein persönliches Recht anzusehen sei, und daß folglich die Frauen, Söhne und Töchter solcher naturalisierter Bürger nicht berechtigt seien, zu wählen.

Es werden Anstalten getroffen, um einen neuen canadischen Cent zu prägen. Der Cent wird die Größe des amerikanischen Centstückes haben.

North Bay. Im hiesigen Distrikte ereignete sich am 25. Jan. eines der schwersten Eisenbahnunglücke, die bis jetzt in der Nähe zu verzeichnen gewesen sind. Das Unglück fand 15 Meilen östlich von hier statt, und es sind bei demselben acht Personen ums Leben gekommen und eine Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Quebec
 Montreal. Oberstleutnant W. E. Dale, Kommandant des Internierungslagers von Kapuskasing erklärt, daß Canada seit mehr als einem Jahre über tausend Internierte, hauptsächlich Oesterreicher und Deutsche, darunter auch eine Anzahl Russen, in aller Stille, aber wirksam, deportiert habe. Sie wurden in Rotterdam und anderen Plätzen gelandet, von wo sie leicht Mittelamerika erreichen konnten. Auf diese Weise wurden ungefähr einhundert „Kote“, die bei den Kurruhen in Winnipeg gefangen genommen wurden, abtransportiert.

Ausgestoßen.

Auch in Burghausens Brust wohnte ein faun noch zu beschwichtigendes Verlangen nach seiner Braut, die Trennungszeit dehnte sich über Erwarten aus, überall wurde er länger festgehalten, als er berechnet hatte. So der berühmte Gelehrte erschien, folgte eine ehrenwerte Einladung der anderen; wichtige wissenschaftliche Besprechungen nahmen sein Ende. Burghausen arbeitete viel, trotzdem schrieb er fast täglich an Maria. Ihre Antwort war ihm stets die süßeste Erholung, wie auch seine schriftlichen Herzergüsse die Leserin beglückten. — Da wehte eines Tages dem scharfsinnigen Gerhards aus den lieben Seiten ein fremder Hauch entgegen, der einer schwerwichtigen Stimmung entsprungen schien. Er forschte besorgt nach der Ursache. Maria antwortete ausweichend, aber als auch die folgenden Briefe — gewiß gegen den Willen der Schreiberin — Anzeichen gestörter Seelenfriedens trugen, als Burghausen sogar sorgfältig geteilte Thürspuren auf den Briefblättern entdeckte, wurde seine Unruhe immer mehr. Nach seiner Meinung wurde Maria von trüben Ahnungen, gegen die sie vergeblich anzukämpfen schien, gequält. Worin lag der Grund? Er glaubte nicht fehl zu schießen, wenn er ihn in dem Geheimnisse suchte, das ihm die Geliebte beherzlich verbarg. War es mehr als ein Gebirgsgeheimnis? Lag auf ihrer Vergangenheit wirklich ein Schatten, stark und dunkel genug, auch das Glück der Gegenwart zu trüben? Nicht der leiseste Gedanke kam ihm, daß auf Maria selbst ein Wafel ruhen könnte, war ein solcher überhaupt vorhanden, so hatte ihn ungewissheit für Gerhards ein anderes Mitglied der Familie Teckmar verschuldet. Es wäre ihm — Dank seiner weitreichenden Verbindungen mit Personen aller Stände auch im Norden Deutschlands — ein Leichtes gewesen, Erforschungen über die Familie seiner Verlobten einzuleiten, doch seiner vornehmen Natur widerstrebt solch geheimes Spionieren, lieber wartete er geduldig, bis Maria, wie sie versprochen, ihm selbst das Räthsel lösen würde.

Böhl vermutete Burghausen das richtige: das dunkle Geheimnis ihres Lebens war die Quelle der zunehmenden Schwermuth Maria's; doch weit entfernt war er, zu ahnen, wie schwer sie litt unter der täglich, furchtbar immer dringender an sie herantretenden Mahnung, das Siegel des Schweigens zu brechen. Mehr nach dem Drange ihres Herzens als einem Pflichtgebote folgend, hatte Maria ihre Verlobung mit Gerhards von Burghausen Dr. Stahl mitgeteilt, dabei in kindlichem Vertrauen die wäsenden Zweifel offenbarend, ob sie auch würdig des ihr zuheil geordneten großen Glücks sei.

„Unbedingt“, schrieb der Arzt unter Anderem zurück, „haben Sie durch Gottes Gnade ein Anrecht auf das höchste irdische Glück, dessen ich Sie aus voller Überzeugung für würdig halte. Meine besten Wünsche sind mit Ihnen und Ihrem Verlobten.“

„Ich vermuthete, Sie liebten Herrn von Burghausen, bevor Sie ihm das Wort der Treue gaben, nicht in Unkenntnis über den dunklen Punkt, welcher auf Ihre sonnige Jugend einen Schatten warf. Wäre es dennoch der Fall, dann, Maria, beschwöre ich Sie, jögern Sie nicht damit. Lassen Sie volle Offenheit walten gegen den Ernachten Ihres Herzens. Er besitzt ein Recht auf Ihr rückhaltloses Vertrauen und wird — lit er in Wahrheit der von echter Liebe erfüllte Ehrenmann, für den Sie ihn halten, mein theures Kind, — mit verzehender Wildde ein schon reichlich gesühtes Verbrechen richten, dessen Sie, unbekannt seiner Strafbarkeit, sich schuldig gemacht.“

„In ähnlichen Ausdrücken wie Dr. Stahl hatte vor Jahr und Tag der gute Dr. Maurer geredet; beide hatten recht; Maria unterdriebe in ihrem Herzen jedes Wort, aber es war ihr zu Muth, als müsse sie sterben im selben Augenblicke, wo ihre Lippen sich öffnen würden zu dem schrecklichen Bekenntnis. Wenn sie es ihm schriftlich mittheilte! Wollte sie es ihm leichter, wenn seine durchdringenden Augen nicht auf ihr ruhten! Nun sah sie wiederholt die halbe Nacht hindurch, die Feder in der Hand, vergeblich ihr Hirn zermarternd, sie konnte — konnte die richtigen Worte nicht finden. Weichte sich ja einmal Silbe an Silbe und sie las das Geschriebene durch, grünte es sie an, als ob sie ihr eigenes Todesurtheil geschrieben — schaubern gerich sie Blatt um Blatt, Als er auf diese Weise auch nicht ging, wollte sie doch lieber seine Ankunft in Schloß Ellingen abwarten, es würde sich wohl leichter sagen lassen, wenn sein starker Arm sie stützend umring und ihr Haupt an seinem Herzen ruhte.“

Unter den andauernden Seelenkämpfen begann Marias Gesundheit zu leiden. Selbst die Freitrag, welche immer nur mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, für Krankheitserscheinungen, anderen Menschen sonst kein Auge hatte, geschweige denn Mitgefühl zeigte, konnte sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß ihre junge Gefährtin anfang, weniger gut auszuhalten.

„Ich weiß nicht — scheint mir's nur so? — Maria kommt mir auffallend verändert vor.“ äußerte einmal die Freitrag zu ihrem Sohne.

„Liebestummer, sehnachtskrank, Mamma!“ versetzte er lachend, mit wegwerfendem Spott.

„Das ist's nicht —“ die Baronin schüttelte unwillig den Kopf. — „zu sentimental, liebeskranken Märrin hat sie keine Anlage, 's muß einen tiefen Grund haben — genug, das Mädchen schaut gar nicht aus, wie eine glückliche Braut.“

Reinhold spielte die Lippen zu einem leisen Pfiff. „Nun denn,“ sagte er leichthin, „leidet Fräulein Teckmar vielleicht an den Folgen einer Ueber-eilung.“

„Soll heißen?“

„Daß meine zukünftige verehrte Frau Tante, überdrüssig ihrer abhängigen Lage und verlockt von der Aussicht auf die glänzende Lebensstellung einer Frau von Burghausen, sich über Hals und Kopf verlobte, ohne Neigung für ihren Bewerber.“

„Rein!“ schnitt die Freitrag des Sohnes Rede kurz ab, „Du bist auf falscher Fährte, hüte Dich, solchen unwürdigen Verdacht in Gerhards Gegenwart laut werden zu lassen.“

Frau von Ellingen war auf der aufrichtigen Liebe Marias zu Gerhards fest überzeugt, an seiner Gegenliebe war erst recht nicht zu zweifeln, in dem einen oder andern lag die Ursache der absonderlichen Erscheinungen nicht; so fühlte sie sich wider Willen beunruhigt; durch Fragen bedrängen, horden und forschten lag nicht in ihrer spröden Art, aber im Stillen wünschte sie ihren Bruder mit vermehrter Sehnsucht herbei.

Er kam unerhofft nun doch noch früher, als sein letzter Brief erwartete. In einer stillen Dämmerstunde, von ahnungsvoller Sorge und lebensschafflicher Sehnsucht getrieben, entschloß Burghausen sich kurz und reiste mit dem nächsten Bahnzuge nach Ellingen ab. Als Maria ihm entgegen-sagte, traten zunächst alle bange Ver-sicherungen in den Hintergrund seiner Seele. Aber allmählich befühlte sich der gewaltsam überschäumende Gefühlserguß Maria's, und wie nun auf ihrem Antlitz der Rosenstimmer der Freude erblich, konnte die fast durchsichtige Blässe der schmalen Wangen Gerhards belogt forschendem Blick nicht entgehen.

„Du bist krank, Lieblich. Warum hast Du es mir verheimlicht?“ fragte er unvermittelt. „Was fehlt Dir, Kind?“

Maria erzwang ein Lächeln.

„Wie kommst Du darauf, Gerhards?“

„Ich fühle mich vollkommen gesund.“

„Dein bleiches Antlitz spricht vom Gegentheil — Liebste, Du verbirgst mir etwas!“ Maria, ich beschwöre Dich, giebt Dir Agathe oder Reinhold irgendwie Grund zur Frage? Oder — wenn ich glauben dürfte, Du hast in meiner Liebe das gehoffte Glück nicht gefunden — Du liebst mich nicht?“

Die Stimme verlagte ihm, um so beredter spiegelte sich in seinen Augen Angst.

„Nicht war es kein erzwungenes Lächeln, was den kleinen Mädchenmund umspiegelte, als sie künftige: „Ich liebe Dich ja unlagbar, mein Gerhards, mehr als mein Leben.“ Burghausen preßte die Geliebte stürmisch an sich. „Ich möchte auch nicht, wie ich es anders jetzt noch würde ertragen können. Morgen lassen wir den Arzt holen.“

„Es wäre überflüssig — nicht meinewegen, Liebling!“

„Doch, doch! Mir zur Veruhigung müßt Du Dich diesem Beschlusse fügen. Gilt dies nicht, so führe ich mein Feindfluch mit mir nach dem Süden — inzwischen bereiten stille geschäftige Feinselmannen für uns ein trauliches Nest, die künftige bleibende Heimath, die nach unserer Heim- und Einfuhr als Schönheits unserer treue Liebe schmücken wird.“

An der Vergiftung, an einem der lieblichsten Punkte unsern einer größeren Stadt und doch in ländlicher Abgeschiedenheit stand ein kleines, aber in jeder Weise herrschaftlich eingerichtetes Besitztum zum Verkauf. Burghausen hatte es eingehend besichtigt und seinen Ansprüchen vollauf genügend befunden. Aber vor allem die Zuversicht: das hübsche Haus werde betreffs seiner Lage wie seiner Räumlichkeiten den Wünschen der Geliebten entsprechen, hatte Gerhards bezogen, mit dem gegenwärtigen Besitzer in Unterhandlungen zu treten, welche im Laufe der nächsten Tage zum endgültigen Abschluß gelangen sollten. Eigentlich hatte er vor dem Vollzug nichts verrathen und dann den Kaufvertrag als Brautgeschenk in Marias Hände legen wollen. Nun riß die Wiedersehensfreude ihn hin, schon in der ersten Stunde sein theures Mädchen mit dem, was er plante, zu über-rufen. Es war ihm die süßeste Gemüthung, den Strahl des Glücks in ihren dunklen Augen aufleuchten zu sehen.

„Eine Heimath — unsere Heimath!“ wiederholte Maria seine Worte mit eigener, den Hörer ergreifender Zuversicht; aber ein nächstes Augenblick

warf sie mit jähem Ungefühle beide Arme um Gerhards Nacken, drückte ihr blondes Haupt fest an seine Brust und rief unter leidenschaftlichem Weinen:

„Ich bin es nicht werth, Gerhards! Du verdienst Deine Liebe und Güte nicht.“

Der an Maria ungewohnte rasche Empfindungswechsel, dieser plötzliche Niedergang ihres freudig erregten Herzens zur jämerlichen Selbstanklage versetzte Burghausen in Verwirrung. Nun wurde es ihm zur Gewißheit: er hatte nicht ohne Grund sein seine Liebe gebannt, sie war krank — nur darüber befand er sich im Unklaren, ob Gemüth oder Körper der mehr leidende hilfsbedürftige Theil! Er nahm sich vor, mit Agathe zu sprechen und dann jedenfalls den alten Hausarzt der Schwester zu Rath zu ziehen.

24. Kapitel.

Bereits drei Tage währte Gerhards Abwesenheit auf Schloß Ellingen, ohne daß Maria den Muth und die Kraft gefunden hätte, die Ursache ihrer Leiden, ihrer heimlich vergossenen Thränen zu beichten.

„Nur noch diesen einen Tag“, klang es in ihr an jedem neuen Morgen, „nur noch ein paar Stunden will ich glücklich sein.“ Und es war doch nur das so zweifelhafte Glückseligkeit noch zum Tode Verurtheilten, der noch ein kurze Gnadenfrist bewilligt wird.

Während der letztvergangenen Nacht war ihr Dr. Maurer im Traum erschienen, mit herzbegehrenden Worten hatte er Maria an ihr Gelübde erinnert. Seit ihrem Erwachen schwebte ihr nun unaufhörlich die ehrwürdige Greisen-gestalt des Abgeschiedenen vor, wie er mit seinen befürmerten Wienen und maßnend erhobener Hand sie angeschaut.

Nicht vergeblich sollte jene Mahnung und Warnung sein. Maria hatte mit Gerhards am vergangenen Abend beschloffen, an diesem Nachmittage den Grabstätten von Onkel und Tante Maurer einen Besuch abzustatten — nun dankte ihr der Kirchhof von Weinfeldern der geeignete Ort für ihre Beichte.

Es war ein köstlicher Oktobertag. Der Weg führte durch frisch gepflügte Felder und über blumige Wiesen. Ein melancholischer Reiz lag über der weiten Verfallslandschaft; doch noch bestimmer, ergreifend für ein sinniges Gemüth, macht sein eigenartiger Zauber auf dem stillen Dorffriedhofe sich bemerkbar. Zwischen den langen Hügelreihen mit vielen, sorgfältig gepflegten und mehr oder minder kostbaren Denkmälern geschmückten Gräbern gab es auch gar manchen halb einzelnstehenden, vergessenen Hügel, auf welches kein weinendes Auge blickte, keine Hand ein Blümchen pflanzte. Aber auch auf die verwaissten Hügel die Sonne; Gras und wilde Blumen wucherten üppig empor, im nahen Walde sang ein Rothkehlchen seine liebliche zwitschernde Melodie — ja, auch über solchen von Menschen vergessenen Hügel wohnte die ewige Liebe.

Diese allberühmte Gewißheit hatte Maria nie zuvor so empfunden, wie an diesem Herbstnachmittage, als sie mit ihrem Verlobten zwischen den Hügelreihen des Weinfelders Friedhofes langsam dahin schritt. So oft sich ein vergessener und verlassener Hügel ihren gedankenvollen Blick auf sich zog, ruhte er lange, lange darauf; sie schritt nicht darüber, ohne von den Blumen, die sie aus dem Schloßgarten mitbrachte, ein paar zurückzulassen. Burghausen sah dem Thun Marias mit bewegter Seele zu.

„Du erschöpfst unsern Vorrath, Liebste,“ bemerkte er endlich, „bevor wir zu Onkel und Tante Maurer kommen.“

Sie hörte nur, daß kein Wortwurf in seiner Stimme lag. „Es geschieht so selten,“ verlegte sie wehmüthig, „daß ein Blüthenweigelin auf die vergessenen namenlosen Hügel fällt, wo jeder achlos vorübergeht. Sonne und Regen diese kleine Sende, mein Gerhards, dem Grabe unserer lieben Freunde fehlt sie nicht, da sorgt die ganze Gemeinde für einen nimmer absterbenden Blumenstaud.“

„Dich leitet stets das richtige Gefühl, mein Lieblich.“

Gerhards Lob senkte sich wie ein Strahl in Marias schwer athmende Brust; jetzt war der Augenblick gekommen, wo sie hatte erwidern müssen: „Nicht immer, Gerhards, es schwieg, es ließ mich im Stiche, als in der turdärtesten Stunde meines Lebens die Verführung an mich herantrat.“

Maria wollte ja auch der mahnenden Stimme Gehör schenken, aber da waren Leute in der Nähe, alte Frauen und Kinder. Vom Sonnen-schein verlockt, beschauten sie den Gottesacker; unberührt von der Heilig-keit des stillen ersten Ortes balgten die lebensstrotzenden Jungen sich im Grabe, andere ließen spielen zwischen den Gräbern umher, ihre hellen, lauchenden Stimmen klangen über das Todtenfeld, als ob hier niemals schmerzliches Klagen, Seufzen und Weinen die Luft erfüllt hätte. Reint erschienen des vornehmen Besuches verurtheilt wohl auf Sekunden die Finckelrut; erkannt weniger die Wiederkommen dem Poare. Die Dame lachte fast alle — das war ja 's Doktor-Mariel; aber wer mochte denn der

frühere Begleiter sein? Jetzt konnte man schon, wo beide die in den Stränge und Blumen niederknien waren!

Nach ein paar Minuten gönnte man dem Poare zur letzten Ruhe am Grabe, in welchem Dr. Maurer und Gattin gemeinsam ruhen, da traten die Frauen — eine nach der anderen, mit respektvoll-vertraulichem Grusse zu Maria heran. Sie reichte allen freundlich die Hand, erkundigte sich theilnehmend nach ihrem und ihrer Familie Ergehen, und als eines der Weiber in brennender Neu-gier die Frage wagte, ob der Herr Baron etwa ihr — Marias — Braut-gam sei, bejahte sie lächelnd und stellte Gerhards von Burghausen in aller Form vor.

So verstrich die Zeit: an eine stille Wehestunde am Grabe der Theueren, wo Maria hoffen durfte, ihre Beichte abzulegen, war heute nicht mehr zu denken — warum hatte sie nicht schon unterwegs gebrochen? Nun denn — auf dem Nachhau wege! Der erste geeignete Augenblick sollte nicht wieder ungenutzt vorübergehen. Aber als die Verlobten den Friedhof verlassen, gefellte sich ihnen des Wasser-müllers seltsame Mutter zu. „Man“ hatte ja eines und denselben Weg, da ging es hin, doch in Gesellschaft angenehmer. Die reifliche Alte hatte gar viel zu fragen und zu erzählen, man gelangte bis zur Wasser-mühle, ehe man es sich verwick: Müller und Mälerin vor der Dauschür sitzend, hatten längst die Rückkommenden erkannt.

Jetzt begrüßten Müller und Mälerin mit ehrerbietiger Herrlichkeit das junge Paar und ließen nicht nach, um die „Ehr“ einer kurzen Einfuhr zu bitten und als Burghausen freundlich dankend sagte: „Dazu ist es heute bereits zu spät, lieber Müller, ein andermal,“ mußte er und Maria zum allerwenigsten an einem Glase frisch schäumender Milch sich er-quickend.

Der Mühlbach bildete die Scheide-grenze zwischen Weinfeldern und Ellingen. So wie das heimkehrende Paar die Wehrbrücke überschritten hatte, befand es sich auf Ellinger Gebiet. Der Unterschied zwischen dem wohlbekanntem Weinfeldern und dem armeligen heruntergekommenen Nachbardorfe sprang sofort auffallend ins Auge.

Jenseits alles aufs Beste in Stand gehalten, auf den gut gebüngten Feldern sprossen die neuen jungen Saaten lustig empor, diesseits, wo nicht herrschaftlicher Grund und Boden, sprach alles von Herabgekommenheit und Niederlichkeit. Ganze Acker-breiten lagen noch brach, nur da und dort seimte frische Saat kümmerlich empor. Unordnung überall — von den jämmerlichen Behausungen bis zu den holprigen, schlecht gehaltenen Wegen.

„Wie ein Ort der Verdammten“, bemerkte Gerhards mit verfinsteter Stirn, während er und Maria unwillkürlich die Schritte beschleunigten, um so rasch als möglich den Ort zu erreichen. Ueberdies neigte die Sonne sich zum Untergange.

„Das ärmste Fellaendorf im Baraonenlande“, fuhr Burghausen fort, „machte auf mich keinen so widerlichen Eindruck wie diese Ort-schaft. An Reinhold's Stelle würde ich mich schämen, Besitzer eines solchen bettelhaften Anwesens zu heißen. Er müßte den hier waltenden Uebelständen auf den Grund gehen und mit nachdrücklicher Energie Abhilfe schaffen, er hat dazu die Macht und das Recht und — die Pflicht.“

„Frau Agathe“, nickte Maria zustimmend, „denk genau so wie Du! Ihre Wünsche finden leider keine Ver-achtung. Ich glaube, sie wartet noch immer, es werde Deinen klar über-zeugenden Gründen gelingen, einen günstigen wirkenden Einfluß zu gewinnen.“

Leicht seufzend schüttelte Gerhards den Kopf.

„Diese Forderung muß meine arme Schwester ausgeben, sagte Gerhards. Ihrem Sohne sind meine, den seinen zuwiderlaufenden Meinungen verhaft. In seinem verbotenen, freiberrlichen Stolze verabscheut der hoch-müthige Fant jede nähere Berührung mit dem niedrig lebenden Volke. Sieb acht: schließt dereinst seine Mutter die Augen für immer, wird er nichts Eiligeres zu thun haben, als den hie-gigen ganzen Grundbesitz zu verkaufen — ob dadurch das arme Ellingen seinen völligen Ruin entgegengänge, kann ja dem künftigen Besitzer der großen Herrschaft Burghausen gleich-gültig sein.“

Maria fand die erregte Stimmung des Geliebten begreiflich, beschwichtigend strichen ihre Finger über seine Hand. Er verstand ihre Absicht.

„Da, ‚Verzeih, Lieblich,“ sagte er nach einem tiefen Athemzuge, hast Du mich eben als einen zornigen Men-schen kennen gelernt, aber wir wollen ja auch nicht vor einander verbergen, was unsere Seelen bewegt! Zum Beispiel geht mir jetzt durch den Sinn: wenn ich Herr von Ellingen wäre und hätte neben mir ein edles Weib, wie meine Maria, es sollte hier, bei Gott, ganz anders ausfallen!“

„Galt unterdrücktes Klüßtern ließ Gerhards seine Rede unterbrechen. Aufblickend genarrte er auf einen nahen, noch von vertrocknetem Kartoffelkraut wirt überdeckten Acker-

SUITS DRY CLEANED When looking for LAND HAVE YOUR SUITS DRY CLEANED. We Dry-Clean Ladies' and Gents' Garments, sent per parcel post. First Class Workmanship. HUMBOLDT TAILORING CO. A. J. RIES, ST. GREGOR.

see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want.

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For QUALITY CORRECTNESS and PRICE our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give a LASTING GUARANTEE, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need ANY REPAIRS, as you will have to with most other machines. We have ALL REPAIRS CONSTANTLY ON HAND.

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up. Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of Silverware, Cut Glass, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.

M. I. MEYERS Jeweller and Optician HUMBOLDT

CALL IN TO MY SHOWROOM and look over the New

BRISCOE SPECIAL

the Car with the Half Million Dollar Motor.

The Price is within reach of everybody wanting an up-to-date Car.

I WILL GIVE YOU A DEMONSTRATION ANY TIME

Let me know your requirements and I can supply your wants in anything for the Farm.

FARMERS! I have a Portable Granary on exhibit at my ware house in Humboldt. Double ply lumber and metal roof. Get my price before buying elsewhere.

LELACHEUR & GREIG

THE HUMBOLDT MACHINE MEN

Main Street HUMBOLDT, SASK.

Jetzt ist die geeignete Zeit um Eurem Vieh

STOCK FOOD

zu geben damit es in gutem Zustand bleibt. Vieh benötigt ein Tonic so gut wie die Menschen, und jetzt ist die Zeit es ihm zu geben, da Pferde und Rindvieh in der Zeit wo sie andauernd Trockenfutter erhalten allen möglichen Krankheiten u. Ansteckungen ausgesetzt sind.

Wir haben eine vollständige Auswahl in Stock Tonics für Pferde, Kinder, und Geflügel. Probirt ein kleines Paket davon und beobachtet einmal, wie Euer Vieh dabei gedeiht.

W. F. Hargarten

Apotheker und Drogist Brano, Sask.

N.B. Vergeßt nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Vollbestellungen für alle Apothekerveraren u. Patent-Medizinen

You are safe in a threefold way, if you bring your prescription to us: 1) We use for the prescription exactly what the doctor prescribed, every article being of standard strength, fresh and pure; 2) We examine and reexamine the prescription, whereby every error as to drug or quantity is excluded; 3) We are satisfied with a reasonable profit and charge the lowest prices for the best quality. These are three reasons why you should buy from us.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. DRUGGIST The Rexall Store STATIONER

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

10.G.D. St. Peters Bote 10.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: \$2.00 für den Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Bei Änderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA.

1920 Kirchenkalender 1920

Table with 3 columns: Februar, März, April. Lists feast days and names of saints for each month.

Gebotene Feiertage. Neujahr, Donnerstag 1. Januar. Dreikönigstag, Dienstag 6. Januar. Christi Himmelfahrt, Donnerstag 13. Mai.

Gebotene Fasttage. Quatembertage: 25., 27., 28. Februar. 26., 28., 29. Mai. 15., 17., 18. Septemb. 15., 17., 18. Dezemb.

Aufruf des Volksvereins!

Mit Freuden begrüßen wir das Wiedererscheinen des St. Peters Bote in deutscher Sprache. Doch unser erster Ruf bei diesem Wiedererscheinen ist ein Ruf der Not.

Unsere Stammesgenossen in den Vereinigten Staaten haben uns schon das Beispiel tätiger Nächstenliebe in dieser schrecklichen Not gegeben. Wir würden unsere Pflicht vergessen, wenn wir vernachlässigten, auch einen Hilferuf an unsere Bevölkerung durch den Volksverein ergehen zu lassen.

Wir wissen, daß Tausende helfen möchten, wenn sie nur wüßten wie. Der Volksverein hat deshalb eine Sammelstelle gegründet für Gaben, die dann durch das „Rote Kreuz“ an die Notleidenden Europas übermittelt werden.

Es wird vorzüglich darauf gedrungen, mehr auf Gaben in Waren zu sehen, wie Kleider, Wäsche, Hemden, Schuhe usw., als auf Gaben in Geld; doch ist auch Solches willkommen.

Mit brüderlichem Grusse: „Vergelt's Gott!“ Die Generalleitung. Libank, Sask., den 17. Januar 1920.

Ein Privileg. Die heil. Konzils-kongregation in Rom hat Kardinal-Bischof von Quebec mitgeteilt, daß Se. Heiligkeit Papst Benedikt XV. sein und der canadischen Bischöfe Gesuch in einer Audienz vom 14. Jan. 1919 gewährt hat, wodurch auf zwei Jahre das Privileg verliehen wird, daß die Katholiken Canadas während der vierzigstägigen Fasten am Mittwoch Abstinenz halten können statt am Samstag. Somit ist das Abstinenzgebot vom Samstag auf den Mittwoch verlegt.

Luxemburger Priester im Ausland. Im Verzeichnis der Priester in der Diözese Luxemburg für das Jahr 1919 findet sich ein Abschnitt, der von etwas mehr als lokalem Interesse ist. Es ist die Liste der in Luxemburg geborenen, aber im Ausland wirkenden Welt- und Ordensgeistlichen. Da der Priestermangel infolge des Krieges mancherorts noch empfindlicher geworden ist, so ist es erhellend zu erfahren, wieviele eine bedeutende Anzahl die kleine Diözese Luxemburg, die nicht ganz ein Viertel-Million Einwohner zählt, aus dem Ausland abzugeben hat.

Von den Boy Scouts. Ein Priester, der viele Jahre dem Studium des Jugendproblems gewidmet hat, schreibt der „Fortnightly Review“: „Die Boy Scout Idee hatte ihren Ursprung bei Nichtkatholiken und ist mehr oder weniger ein Einfall, der auf der Anschauung beruht, daß wenn man einen Knaben beschäftigt hält, man ihn vor Unfug bewahrt.“

Kirchliches. Edmonton. Es wird berichtet daß Erzbischof Legat, O.M.I., bedenklich krank darniederlag und daß Erzbischof Mathieu von Regina an sein Krankenlager eilte und ihm die Sterbesakramente spendete. Seitdem ist eine Besserung in seinem Zustande eingetreten.

Wichtiges. Die neue Kathedralhochschule, deren Errichtung eine Ausgabe von \$100,000 erfordert hat, wurde vom hochw. Erzbischof Fennessy unter großer geistlicher Assistenz eingeweiht. Es ist ein prächtiger dreistöckiger Bau mit Erdgeschloß, dessen oberes Stockwerk eine geräumige Halle bildet.

St. Cloud, Minn. Die St. Margaretha-Gemeinde in Late Henry hat beschlossen, im kommenden Frühjahr den Bau eines neuen Gotteshauses in Angriff zu nehmen wofür schon ein Fonds von \$38,000 zur Verfügung steht.

Henry hat beschlossen, im kommenden Frühjahr den Bau eines neuen Gotteshauses in Angriff zu nehmen wofür schon ein Fonds von \$38,000 zur Verfügung steht.

Pittsburgh, Pa. Nach längerer Krankheit ist hochw. P. Philipp Birt, C.P., Subelpriester und das älteste Mitglied der Passionisten-Kongregation in der östlichen Provinz, zur ewigen Ruhe eingegangen. Der Verstorbene war am 14. Januar, 1843, zu Sirria in der Diözese Trier in Deutschland geboren und kam im Alter von 14 Jahren mit seinen Eltern nach Pittsburgh.

Milwaukee, Wis. Der hochw. Bischof Roudetta von Superior befindet sich im hiesigen Herz Jesu Sanatorium in Behandlung infolge von Ueberanstrengung war seine Nerven stark angegriffen. Erkeulicherweise hat sich sein Befinden gebessert.

St. Peters Kolonie. Watson. Der hochw. P. Dominik war letzte Woche auf Besuch im Kloster zu Münster und bei seinen Familienangehörigen. Auch wohnte er einer Versammlung der Kolonibesitzer in Humboldt bei.

Das neue Ehepaar J. J. Feltz ist von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt und wird sich in Watson häuslich einrichten, sobald das Wohnhaus hierzu instand gesetzt ist.

Die bekannte und zuverlässige Landfirma Boffen & Schindler von Watson teilt hierdurch den Lesern des St. Peters Bote mit, daß sie eine bedeutende Anzahl von mutmaßlichen Landäußern in Aussicht hat, und daß Leute, welche beabsichtigen, ihr Land zu verkaufen, dieses der genannten Firma sobald wie möglich wissen lassen möchten.

Die Watson Getreidebauer, welche letzte Woche ihre Jahresversammlung und Beamtenwahl hielten, haben jetzt 255 Teilnehmer mit einem eingezahlten Kapital von \$5,094.26 und einem Reservefond von \$891.80. Der Geldumsatz in ihrem Laden betrug im vergangenen Jahre \$86,285.40, der Profit \$2380.55. Eine Dividende von 8% vom eingezahlten Kapital und 4% an der Kundschaft wird ausbezahlt werden. Der Verein verbande 24 Waggons Vieh und Schweine, wo-

für die Summe von \$52,600.02 eingekauft wurde. J. H. Riesen ist Präsident für das kommende Jahr, S. E. Woolley Vizepräsident und F. W. Lyons Sekretär und Schatzmeister.

Auf der neulichen Versammlung der Trustees der Separatsschule wurde L. J. Gormican zum Sekretär und Schatzmeister erwählt. Ferner wurde bei der Beisammung die Frage besprochen, ob es zweckmäßig sei, Delegaten auf die bevorstehende Konvention der Schultrustees nach Moose Jaw zu entsenden.

Die St. Marien-Gemeinde zu Orleans läßt eine neue Pfarrschule errichten, die \$40,000 kosten soll.

Der Frauenverein der St. Gregorius-Gemeinde wird am Sonntag, den 8. Febr. abends um 7 Uhr eine Karten-Partie und ein Basket-Social veranstalten.

Humboldt. Am 27. Jan. wurden hier während der hl. Messe getraut John Schidlowsky mit Witwe Regina Lutter, geb. Brunsky. Vorrechte Woche wurde im St. Elisabeth Hospital Fred Hinderks von Watson wegen Blinddarmentzündung operiert. Die Operation war erfolgreich.

Am 9. März wird Herr J. W. Aulton, S. 18-38-32, ungefähr 5 Meilen nördlich von Humboldt, all sein Vieh und seine Farmmaschinerie auf öffentlicher Auktion verkaufen. Schaut nach den Auktionszetteln!

Die Humboldter Butterfabrik unter der klugen Leitung des O. W. Andraesen wird nächstens zu dem bereits bestehenden Geschäft eine Nebenbranche hinzusetzen, nämlich eine Vorrichtung für die Herstellung von Ice Cream. Zu dem Zweck werden die Räumlichkeiten bedeutend vergrößert werden. Ein Apparat zur Herstellung künstlicher Kälte wird den Kühlraum, wo 50,000 Pfd. Butter aufbewahrt werden können, unter einer Temperatur von 14 Grad Kälte halten, während der Raum, wo 1000 Gal. Ice Cream aufbewahrt werden, stets auf dem Nullpunkt gehalten werden wird, auch zur Sommerszeit. Die Neueinrichtung wird es Herrn Andraesen ermöglichen, täglich 1000 Gall. Ice Cream herzustellen, nebst 6000 Pfd. Butter. Die Neuanlage wird auf \$3000 geschätzt.

Am 1. Febr. wurde hier eine Kartenpartie und Abendunterhaltung veranstaltet, welche zum Besten der Gemeinde die Summe von \$360 einbrachte. St. Benedikt. Frank Kugler und Sohn befanden sich vor Kurzem in Waconia, Minn., wo Herrn Kuglers Vater zu Grabe getragen wurde. Münster. Der Familie C. Däger wurde am 20. Jan. ein Töchterlein geboren, das in der Taufe die Namen Anna Maria erhielt. Kath. Kath hat letzte Woche sein neues Piano, das er von H. A. Stein kaufte, erhalten. Herr Stein berichtet, daß A. J. Kibdel, Musiklehrer in Humboldt, neulich für seinen eigenen Gebrauch von Ersterem ebenfalls ein Piano kaufte. Der hochw. P. Mathias von Leopold war letzte Woche in Humboldt und Münster auf Besuch.

Ein Herr aus Aor, Sask., sandte uns unlängst eine Gabe von \$2.00 für den hochw. Indianer-Missionar P. Brabender, ein Herr aus Silver Grove, Sask., für den gleichen Zweck \$2.00; Frau A. Bucher von Gladstone, Minn., sandte \$5.00 für P. Brabender, \$5.00 für P. Egenolf, \$5.00 für das St. Elisabeth Hospital in Humboldt, \$12.00 für hl. Messen und \$23.00 für das neue St. Peters Kollegium. Vergelt's Gott!

Das Wetter der vergangenen Woche war kalt und stürmisch bis zum 31. Jan. mittags. Hierauf wurde es schön und die Kälte wurde mäßig, so daß auf der Sonnenseite der Schnee von den Hausdächern zu schmelzen anfing. Der Schnee ist jetzt durchschnittlich 18 Zoll tief. Es ist erlaubt, jetzt den St. Peters Bote wieder in die alte Heimat (nach Europa) zu senden. Wer daher seinen Lieben im alten Vaterlande eine Freude machen will, der möge den Abonnementpreis von \$2.00 nebst Adresse einschicken, und wir werden die Zeitung gerne dorthin schicken.

Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß Herr J. P. Ludwig von Bruno vom Volksverein erlucht wurde, Sammlungen entgegenzunehmen für die Notleidenden Deutschlands und Oesterreichs. Hr. Ludwig hat sich bereit erklärt, dieses Amt anzunehmen. Bruno ist somit Sammelstelle in der St. Peters Kolonie.

Sammelliste für das neue Kolleg.

Table with 2 columns: Name and Amount. Lists donors and their contributions to the new college fund.

Korrespondenzen.

Denzil, Sask., 27. Jan. 1920. Berter St. Peters Bote!

Am 19. Jan. fand in der St. Heinrichs-Kirche die Leichenfeier der verstorbenen Frau Jac. Senger statt. Die junge Frau starb nach längerer Krankheit, wohl vorbereitet, und läßt vier kleine Kinder zurück.

Am 26. Jan. wurde in der St. Heinrichs-Kirche getraut Martin Meier aus Tramping Lake und Frau Witwe Franz Säger von Salbador.

Infolge der außergewöhnlich kalten Witterung war der Kirchenbesuch schwach.

Nodus Jung von hier hat letzte Woche eine Bahnwagenladung Weizen verkauft, die ihm \$2.12 1/2 per Bushel brachte.

Joseph Bäuml will nächstes Frühjahr in Denzil einen modernen eingerichteten Freizeitanbau bauen. Einen Eisschrank im Werte von \$700 hat er bereits bestellt. —Corr.

Vereinigte Staaten

Washington. Nach der Meinung hier befindlicher Diplomaten und Beamten wird Ex-Kaiser Wilhelm nie prozessiert werden, wenn nicht Großbritannien tatsächlich einen Einfall in Holland übernimmt und sich seiner mit Gewalt bemächtigt. Diese Diplomaten und Beamten legen dem Bericht daß der Kaiser in contumaciam prozessiert werden würde, keinen Wert bei, weil ihm auf diese Weise bereits von allen alliierten Nationen der Prozeß gemacht und er schuldig befunden worden ist. Hier ist man der Ansicht, daß Holland die Alliierten in einer Weise abgefertigt hat, daß diplomatische Schritte zur Durchführung der Auslieferung des Ex-Kaisers nicht mehr am Platze sind. Ferner wird hier darauf hingewiesen, daß die Alliierten noch ehe sie die Auslieferung des Kaisers forderten, wußten daß Holland niemals einen politischen Flüchtling ausgeliefert hat. Darum herrscht hier unter den Diplomaten die Ansicht, daß Lloyd George die Auslieferung des früheren Kaisers nur forderte, um der öffentlichen Meinung in England und der Bestimmung des Friedensvertrages, die er selbst eingeleitet hatte,

gerecht zu werden. Er kann jetzt sagen, daß er sein möglichstes getan habe, die Auslieferung des früheren Kaisers zu erreichen, und daß Deutschland so gut wie erklärt habe, er würde nur ausgeliefert wenn Deutschland hierum ersuche, und dann auch nur unter der Bedingung, daß er nicht wegen eines politischen Vergehens prozessiert würde.

Obgleich die beim Gesundheitsamt von allen Teilen des Landes eingelaufenen Berichte einen langsamen Fortschritt der Influenza andeuten, ist Generalarzt Blue der Ansicht, daß keine Befürchtungen für eine Epidemie vorliegen. Für den 24. Jan. berichtete Kansas City No. 40 neue Fälle; die Krankheit tritt vereinzelt über den ganzen Staat auf. Andere Telegramme zeigten eine Vermehrung der Fälle in Ogden and Utah City, Utah; 152 neue Fälle in Wyoming, 69 Fälle, darunter 10 mit tödlichem Ausgang in Francisco, Cal.; 242 in Connecticut; eine große Anzahl Erkrankungen an der sog. Grippe in Montana; 117 Erkrankungen in Richmond, Va.; eine Zunahme für Oklahoma und wenige zerstreute Fälle für Wisconsin. In Memphis, Tenn., wurden 54 neue Fälle gemeldet. Schulen, Theater und Vergnügungsorte wurden geschlossen. Die meisten Kirchen ließen den Sonntagsgottesdienst ausfallen. In Newark, New Jersey, ist der Mangel an geschulten Pflegerinnen das größte Problem der Influenza- und Lungentzündung-Epidemie. 500 Pflegerinnen geschult oder umgeschult, werden sofort gewünscht. In New York wurden am 25. Jan. 2855 weitere Erkrankten berichtet. Seit dem 1. Januar sind 8799 Menschen in New York an Influenza erkrankt. Nicht amtliche Berichte von Dallas, Texas, geben die Zahl der an der Flu Erkrankten auf 800 an, von denen 200 Fälle den letzten Tagen angehören. In Chicago wurden vom 24. auf den 25. Jan. 1750 neue Fälle gemeldet. In dem gleichen Zeitraum wurden 327 Fälle von Lungentzündung gemeldet. An dieser Krankheit starben 65 Personen. Anlässlich des Wiederauftretens der Influenza hat Kongressmann Sabath, Illinois, im Hause eine Resolution eingereicht, jenen Passus der Nationalprohibitionssakte, laut welchen Kranken alle zehn Tage ein Pint Whiskey verabreicht werden darf, auf die Dauer von 90 Tagen aufzuheben. Sabath behauptet, daß sich Whiskey als das einzige wirksame Mittel gegen die Influenza erwiesen habe.

New York. Eine steinerne Kolossalstatue, die fast die Größe der Freiheitsstatue haben und als „Americas Gabe an Frankreich“ bekannt sein soll, wird in Meaux an der Warne errichtet werden, um den Sieg der französischen Armeen unter General Joffre über die Deutschen im Jahre 1914 zu verewigen. Das Denkmal wird von Frederick Mac Monnies geschaffen werden und \$250,000 kosten. Im März wird eine Sammeltampagne für Aufbringung dieser Gelder beginnen. Die Marschälle Foch und Joffre werden den Platz für das Denkmal ausfüllen.

Der Wert europäischen Geldes ist immer noch am Sinken. Das englische Pfund, das vor dem Kriege auf \$4.86 bemerkt wurde, sank heute auf \$3.49 herab; der französische Franc, der früher 19.30 Cents wert war, sank auf 13.37; der italienische Lire von 19.30 auf 15.62 Cents, und die deutsche Mark, die vor dem Kriege 23.82 Cents einbrachte, wird jetzt bloß auf .0115 Cents bewertet.

Rosfolk, Va. Der deutsche Unterricht war natürlich in den öffentlichen Schulen des Staates Virginia infolge der Kriegshetze eingestellt worden, um so überwachender kommt daher jetzt die Kunde, daß man in maßgebenden Kreisen das Fehlerhafte dieses Schrittes bereits eingesehen hat. Wie von der staatlichen Schulbehörde offiziell angekündigt worden ist, ist der Unterricht des Deutschen in den öffentlichen Schulen des Staates bereits am 2. Febr. wieder aufgenommen worden.

Wem daran liegt als ein intelligenter Mensch angesehen zu werden, der bewunderte seine Nebenmenschen nach Kräften und sorgte dafür daß seine Bewunderung zu ihrer Kenntnis gelange.

Wie steht's in Ungarn?

Ein Mitarbeiter der Wochenchrift „Deutsche Zukunft“ schrieb seinem Blatte Anfangs Dezember:

Einen unlagbar schweren Feldenkampf führt das christliche Ungarvolk seit einem Jahr. Ein paar junge, unerschrockene Männer sind seine Führer geworden. Aber neun Zehntel des ungarischen Volkes stehen hinter ihnen. Zwei Möglichkeiten sind nach dem Blutbad der Kommunistenzeit für Ungarn ausgeschlossen: die Wiedertehr der alten egoistischen und korrupten Gemütsart einiger Adelsgruppen und Berufspolitiker und die Bildung einer von der Sozialdemokratie beherrschten und geführten Regierung, wie in Oesterreich und wie bis zu einem gewissen Grad in Deutschland.

Die Sozialdemokratie ist in Ungarn ihres Zaubers und damit ihrer Macht entkleidet. Sie ist durch ihr Zusammenarbeiten mit den Kommunistenführern und durch die furchtbaren Enttäuschungen des Kommunismus auch in den Kreisen der Arbeiterschaft so kompromittiert, daß eine sozialdemokratische Regierung einfach unmöglich ist. Alles, was irgendwie mit dem Kommunismus zusammenhängt, oder mit ihm gemeinsame Sache gemacht hat, alles was — populär gesagt — nur von weitem noch Kommunismus riecht, auch die Sozialdemokratie, ist dem ungarischen christlichen Volk, selbst der Arbeiterschaft so verhaßt, daß nur solche Politiker, die wirklich jedes kommunistischen Makels frei sind, das Vertrauen des Volkes haben und in den kommenden Wahlen bestehen können.

Was von der Sozialdemokratie gilt, das hat für das bolschewistisch gefärbte ungarische Judentum noch erhöhte Geltung. Es ist gar nicht zu leugnen, daß die Führer der kommunistischen Räterepublik, die blutgierigen Henker und Tyrannen, fast ohne Ausnahme Juden waren. Das Judentum war sichtbar so bevorzugt, daß am 1. Mai, am blutroten Tag der ungarischen Kommunistenherkunft, neben den roten Fahnen nur noch die jüdischen Fahnen gestattet waren. Dem hl. Gerhard von Hardeberg wurde eine solche jüdisch-nationale, blauweiße Fahne in die Hand gedrückt und die Mariensignale am Dreifaltigkeitstisch mit solchen blauweißen Fahnen geschmückt. Eine Masse Flugchriften aus der kommunistischen Zeit bezeugen den innigen Zusammenhang zwischen Judentum und Kommunismus. Ueber 2400 Christen sind der Blutgier der Bela Kun, Samuely und Genossen zum Opfer gefallen und ermordet worden. Viele eheliche Juden wandten sich darum mit Ekel von den jüdischen politischen Führern ab. Es ist darum heute aber auch einfach unmöglich, daß Juden ins Kabinett als führende Persönlichkeiten eintreten.

In diesen Stimmungen des ganzen ungarischen Volkes, soweit es christlich ist, liegt der Schlüssel zum Verständnis für den zähen Kampf, der seit dem Zusammenbruch der Bela Kun-Diktatur und seit der Befreiung Budapests durch die Rumänen vom christlichen Ungarn geführt worden ist. Es ist nicht Ehrgeiz und Eigensinn der führenden christlichen Politiker. Die Vertreter der Entente haben lange dieser Volkstimmung unorientiert gegenüberstanden. Sie waren von jüdisch-sozialdemokratischer Seite in bestimmter Absicht einseitig, falsch, tendenziös informiert, um gegen die Regierung Friedrich, damit aber auch gegen das christliche Volk Ungarns und gegen den ungarischen Staat eingenommen zu werden. Die nächsten ungarischen Wahlen werden aber mit übermächtigen Mehrheiten beweisen, daß die heutigen Männer des christlich-nationalen Ungarn die Männer des Volksvertrauens sind. Huszar, Friedrich und Haller werden noch lange in jeder Regierungskombination wiedertehren.

Inzwischen hat bekanntlich Friedrich, dem Druck nach außen weichernd, seinem Freund in der Regierung, dem Kultusminister Huszar, das Ministerpräsidium überlassen. Eine glückliche Lösung. Huszar war von Anfang an die stärkste politische Persönlichkeit und

Arbeitskraft im Ministerium Friedrich. Er ist voll Optimismus und befeelt vom Glauben an Ungarns Zukunft, energisch und zielbewußt, tiefgläubig und fromm, ein guter Redner und ein Mann der Arbeit. Als ich kurze Zeit nach seiner Ernennung zum Minister Gast in seinem bescheidenen Heim im rückwärtigen Gartenhaus war, stand die Ministerfrau am Herd und kochte, denn in den schweren Zeiten des letzten Jahres war Huszar um Stellung und Existenz gekommen. Die Kommunisten hatten seine Zeitung samt der Kasse beschlagnahmt. So konnte sich die Ministerfrau ohne Vorstoß kein Dienstmädchen leisten. Huszar ist von Haus aus Lehrer gewesen und später als Journalist ins politische Leben gekommen. Im kleinen Arbeitszimmer der eigenen Bohnung liegen Hund auf Hund bis zur Decke hinauf, die Zeugen seiner journalistischen Arbeit, die Jahrgänge der von ihm redigierten Christlichsozialen Zeitung. Mit berechtigtem Stolz zeigte sie mir der damals noch neugeborenen Minister als die einzigen Schöpfung, die er sich bis jetzt im politischen Leben gesammelt hat.

Huszar ist, was in Ungarn bis heute schon allein viel war, ein absolut unbeschuldigter, unbescholtener politischer Charakter, der sich darum auch nie bereichert hat. Unerchrocken hat er die Politik der Sozialdemokratie und der Kommunisten nicht nur in den Verhandlungen der Sowjets als Zuhörer teil, lebte dann nach seiner Befreiung aus qualvoller Gefangenschaft wochenlang versteckt in Budapest, ohne sein Heim und seine Familie zu sehen, entkam in abenteuerlicher Flucht ein paar Schritte vor den ihn verfolgenden kommunistischen Henkern über die österreichische Grenze und lebte alsbald nach dem Sturz Bela Kuns wieder nach Budapest zurück. Unter der rumänischen Soldateska schien Huszar besonders verhaßt zu sein. Ich selbst war Zeuge, wie zwei rumänische Soldaten versuchten, den Minister unter den fahrenden Eisenbahnzug zu werfen und den sich Widerstehenden mit Faustschlägen auf den Kopf mißhandelten. In Volke zählt Huszar zu den beliebtesten und populärsten Politikern und durch die Leidenszeit seiner Gefangenschaft in der Zeit des Kommunismus ist er dem Volke noch lieber geworden. Die christlich-nationale Politik wird durch ihn vertieft und im ganzen Volke noch fester verankert werden. „Ich weiß, daß viele der Ansicht sind, ich würde antisemitische Reigungen mit mir bringen. Diesen antworte ich: ich will eine Politik des Christentums. Das Wesen des Christentums aber ist Nächstenliebe, Pflichtbewußtsein und Opferfreudigkeit!“ erklärte dieser Tage Minister Huszar.

Er ist auch der Mann, der der kommenden Monarchie in Ungarn die Wege ebnen kann, weil er wie wenige ungarische Politiker vom Vertrauen des Volkes getragen ist. Die ganze Landbevölkerung Ungarns und mindestens drei Viertel der städtischen sind heute Monarchisten so sehr, daß auch die Sozialisten sich bereits mit der Monarchie abfinden.

Eine Szene wird mir stets unvergänglich bleiben. Es war am Abend des 8. September in Sarvar in Westungarn. Zu Ehren Huszars fand ein Bankett statt, im Freien, unter den Bäumen eines Hofes. Zigeunermusik spielte die alten tiefen Katoszy Lieder. Da steht ein Arbeiter auf, bekannt, daß er in Frankfurt und in Köln längere Zeit als Tischler gearbeitet habe, und bittet mich, von dessen Anwesenheit er jochen erfahren habe, Grüße der Ungarn nach Deutschland zu bringen, Grüße von dem ungarischen Volk, das im Krieg so tapfer und so gern an der Seite der Deutschen gekämpft und stets eine starke Liebe für Deutschland empfunden habe. Er schließt mit einem Hoch auf Deutschland und den Deutschen Kaiser. Die Zigeunermusik stimmt an Die Nacht am Rhein und Heil Dir im Siegerkranz. Aus hundert begeisterten Ungarnherzen klingen die alten deutschen Vaterlandslieder. Zum ersten Male höre ich sie seit der unglückseligen Revolution, und Ungarn drumten im Ungarnland mußten es sein, die sie unerhödet

und in warmer Begeisterung singen. Anders konnten sie sich eine Qualifikation für Deutschland gar nicht denken. Die Barrer der Landpfarreien erklärten mir: Die Bauern sagen: Einen können wir noch erhalten (ernähren); gemeint ist ein König.

Bewundernswert ist's in einer Zeit, wo alle Begriffe und Geleige wankend geworden sind, die Festigkeit zu sehen, mit der in Ungarn Volk und Führer am Regimentsprinzip der Stefanstene festhalten. Ungarn wird christlich bleiben, es wird nur eine christliche Regierung ertragen und es wird Monarchie werden. Verhindert ein Druck von außen die Verwirklichung dieser Notwendigkeiten, so wird die politische Anarchie das Land und Volk nie zur Ruhe kommen lassen.

(Wie richtig der Schreiber des Obigen die ungarische Volkstimmung dargelegt hat, zeigen die letzte Woche stattgefundenen ungarischen Wahlen, bei denen die Monarchisten eine überwältigende Mehrheit erzielten. (Num. d. St. P. B.)

Humor des Auslandes.

„Mein Mann leidet leidlich an Ecrantheit“, sagte eine Dame zu dem Kapitän. „Könnten Sie ihm nicht helfen, was er im Falle eines Anfalles zu thun hat?“ — „It nicht nötig, gnädige Frau“, antwortete der Kapitän. „er wird's schon machen.“ — „Wieviel Milch gibt eure Kuh?“ — „Acht Quart den Tag.“ — „Wieviel verkauft ihr davon?“ — „Recht Quart, Fräulein.“ — Die Dame: Ich hatte solche Schmerzen, Herr Doktor, daß mein einziger Wunsch war, zu sterben.“ — Der Arzt: „Sie thäten sehr recht daran, mich kommen zu lassen, gnädige Frau.“ — Dorfbauer (der gerade einen Stundengeleit hat): „Ich muß Sie jetzt ein paar Minuten allein lassen — ich habe vergessen, die Säbner zu füttern.“ — Der Dorfmuflant lebte in einer dunklen Nacht durch die Felder heim, nachdem er in einem andern Dorfe, wo sich der gute Trunk als ein großer Verführer erwiesen hatte, seine Kunst geübt hatte. Da er sich auf dem Wege etwas einlief und verlassen fühlte, legte er seine Fosaune an den Mund und schmetterte darauf los, um sich Mühe zu machen. Man dachte sich kein Erntaunen, als er ein Getöse vernahm, das langsam am Ende des Feldes antwortete. Er blies von neuem, überaus laut, und wieder klang die Antwort, diesmal fast vor seinem Ohr. Sie stammte vom Bullen des Bauern, der ihn in Verantwortung einer erneuten Herausforderung prompt in die Luft schleuderte. Als der Muflant sich von seinem Schreck erholt hatte, schrie er wütend in die Finsternis hinein: „Sie Feigling, Sie! Aber eins kann ich Dir sagen, mein Junge Du magst ein sehr starker Mensch sein, aber ein Musiker bist Du nicht!“

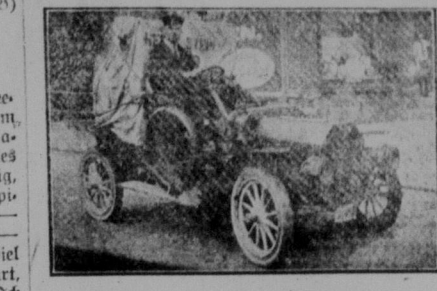
Statement of Assets and Liabilities of The St. Gregor Grain Growers' Ass'n. Ltd.

on December 31, 1919

Assets		Liabilities	
Land and Buildings	\$800.00	General Liabilities	
Scale	200.00	Due on supplies	3287.47
Stock on hand	9361.28	Loans	3090.00
Equipment	100.00	Liability to Manager	206.70
Bills receivable	337.58	Sec's salary (Balance)	1176.20
Cash in Bank	867.15	Outstanding cheques	708.35
Cash on hand	50.00	Liabilities to shareholders	
		Paid-up capital	2318.25
		Unproportioned profits	322.05
		Excess of assets over liabilities	606.99
TOTAL	\$11,716.01	TOTAL	\$11,716.01

Number of shareholders, 120; Total of profits in 1919, \$606.99
 Number of shares sold, 265; Total sales for year (excluding livestock) \$3300.90

THOS. COUGHLAN, AUDITOR, M. PLEDEL, PRES.
 E. A. MUNKLER, SEC.



HENRY STEIN PIANO TUNER

When a child's tender feet grow too large for its shoes it is quite liable to complain and just as much justified in howling on account of being uncomfortable as if it were not going to get a larger pair.

You may not understand that the more others talk, the less I have to say to get my share of tuning and sales, and that there is no use spending money for advertising until you have been shown that I could deliver the goods.

Give me a chance to explain my proposition personally

In struggling for freedom, power or help
 Let this be your motto:
 Rely on yourself!
 For whether the prize be a ribbon or throne,
 The victor is he who can go it alone.

Advertise in the St. Peters Bote.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1920		1919		1918	
	Höchste Temp.	Niedrigste	Höchste Temp.	Niedrigste	Höchste Temp.	Niedrigste
1. Januar	-13	-39	-9	-25	30	7
2. "	7	-35	-15	-39	31	13
3. "	18	0	29	-30	32	13
4. "	24	12	15	-26	31	6
5. "	23	-2	18	-12	9	-5
6. "	22	-2	25	9	2	-5
7. "	16	-11	38	-8	8	-4
8. "	17	-7	37	20	10	-1
9. "	32	-16	32	13	10	-20
10. "	25	8	31	15	-4	-34
11. "	27	-8	25	-3	-19	-36
12. "	14	12	21	1	-17	-46
13. "	11	-15	20	0	-10	-33
14. "	-5	-12	20	0	12	-33
15. "	-2	-12	24	2	-2	-25
16. "	0	-20	23	2	5	-6
17. "	-16	-36	25	5	5	-5
18. "	-5	-32	18	10	7	-13
19. "	-10	-36	23	8	5	-18
20. "	-11	-27	22	2	2	-5
21. "	-22	-28	23	5	-1	-20
22. "	-24	-40	24	-2	11	-25
23. "	-17	-46	26	3	24	9
24. "	-26	-41	36	17	29	-13
25. "	-8	-40	25	-2	-4	-35
26. "	-12	-22	24	3	-17	-40
27. "	-19	-36	27	2	-5	-27
28. "	4	-26	23	-4	-8	-33
29. "	0	-4	25	3	-26	-44
30. "	0	-8	19	-7	-29	-46
31. "	-11	-4	20	-6	-10	-40

Besondere Bemerkungen für den Monat Januar 1920.
 Höchste Temp.: 32 (am 9. Januar); niedrigste: -46 (am 23. Januar); Durchschnittstemperatur: Höchste 1.95; niedrigste -17.5. Schneefall 11 Zoll.
 Im Monat Januar 1919 betrug die höchste Durchschnittstemperatur 22.67; die niedrigste -1.32.

vergangenen kühnlich bis 18. Hierauf Kälte wurde Sonnenseite Hausdächern Der Schnee 18 Zoll tief. jetzt den St. die alte Heijenden. Wer alten Vaterchen will, der Preis von 1000, und gerne dort- darauf hingen. P. Ludwig kverein erungen entgegenleidenden terreichs. Hr. erklärt, die Bruno ist in der St. P.

Kolleg.

6728.60
10.00
7.50
23.00
2.50
15.25
1.00
6790.35

Benzen.

27. Jan. 1920.
 St. Peters Bote!
 in der St. Heinenfeier der vers. Senger statt.
 nach längerer Vorbereitung, und der zurück.
 ede in der St. getraut Martin ung Kate und Sänger von gewöhnlich lalkirchenbesuch
 hier hat letzte genladung Weithm \$2.12 per
 will nächste l einen modernen herladen bauen.
 im Werte von bestell. — Corr.

Staaten

Nach der Meier Diplomatens Ex-Kaiser Bilt werden, wenn nien tatsächlich eiland übernimmt Gewalt bemächaten und Beamichte daß der Kai-prozessiert wer Wert bei, weil bereits von allen der Prozeß ge befunden wor man der Ansicht, liierten in einer jat, daß diploma-Durchführung der Ex-Kaisers nicht and. Ferner wird wiesen, daß die sie die Auslieferorderten, wußten als einen politi-ausgeliefert hat. hier unter den Di-licht, daß Lloyd-ferung des frühe-ede, um der vj-g in England und des Friedensver- eingefügt hatte,

Die Kirche.

Es fährt ein Schifflein wohlgebaut Durchs weite Weltmeer...

In Gottes treuer Vaterhut, Geführt von Engelhand, Durchquert das Schifflein wohlgerat...

Und wenn die Welle zornig lechzt Und frist an seinem Bord, Der Tod die Knochenhand schon streckt...

Und wenn der Hölle Wut entfaucht Den mildsten Wettersturm: Der Steuermann des Schiffleins wacht...

Das Schifflein ist der Kirche Bild, Von Gottes Sohn erbaut, Daran sein Wort sich voll erfüllt...

Drin stenet sonder Furcht der Christ Durch's wilde Meer der Zeit, Bis er die zudenkflage hift...

Was führt zum Abfall von der katholischen Kirche.

Heute ist's noch gerade so, wie zu der Zeit da der hl. Cyprian, Bischof von Carthago, die nachstehenden Worte schrieb: „Das glaube nur niemand, daß die Guten die Kirche verlassen konnten; die Stumme wehen Spreu und Stroh hinweg, nicht jedoch den Weizen.“

Ein Führer der „Los von Rom“ Bewegung, Franco Stern, sagte 1899 in einer Vortragsammlung in München: „Wir sind jetzt zwar Protestanten, aber in die Kirche gehen wir nie, weil uns jede Konfession anekelt.“

Die Stellung eines Benediktiner-Abtes

Man sagt: „Wie der Hirt, so die Herde“. Ein guter Abt wird auch gute Mönche unter sich haben, ähnlich wie ein guter Pfarrer gute Pfarrkinder haben wird, oder wie ein guter Familienvater auch gute Kinder hat.

Der hl. Benedikt legt der Wahl des Abtes eine außerordentlich große Bedeutung bei. Bei der Wahl des Abtes, meint er, soll das Kloster auf das Leben, die Verdienste und die Tauglichkeit des zu Ermählenden, nicht aber auf das physische Alter oder irgendwelche andere Umstände schauen.

mit soll jedoch nicht gesagt sein, daß er die Fehler fortwuchern lasse, sondern daß er sie mit Klugheit und Liebe entferne, so wie es für jeden paßt; und er soll suchen, mehr geliebt als gefürchtet zu werden.

Welche Summe von geistlicher und pädagogischer Weisheit sind in diesen schlichten Worten des großen Ordensstifters enthalten. Kein Wunder, daß so viele Ordensleute und Geistesmänner auf den Gedanken kamen, die Regel des hl. Benedikt sei vom hl. Geist emanieren und sei ein Buch, dem nach der hl. Schrift eine besondere Ehrenstelle gebühre.

So haben wir denn gezeigt, welche Stelle ein Abt, der in der Regel auf Lebenszeit erwählt wird, nach dem Wunsch und Herzen des hl. Benedikt einnehmen soll. Es erübrigt nun noch Einiges hinzuzufügen über seine Stellung außerhalb des Klosters.

Das Brot des Armen ist das Leben des Armen; wer ihn darum bringt, ist ein Mörder. Das Kreuz Christi ist in der Tat der rechte Weg, um zur wahren Breite, Länge, Höhe und Tiefe zu gelangen.

Obermatt, O.S.B., von St. Engel, Oe., in Anerkennung seiner Verdienste mit der äblichen Würde geschmückt und vom St. Stuhl zum Titularabt ernannt...

Nicht wahr, lieber Leser, jetzt weißt du, was ein Benediktiner-Abt ist. Jetzt kannst du auch den Schmerz verstehen, und die Trauer, in welche das St. Peter's Kloster gestürzt wurde im Juni 1919, als ihm der heilige, liebe Vater und Abt durch den Tod so jäh entzissen wurde.

Sprüh-funken

Leide kein Mensch, der mächtiger ist als du; haßt du ihn aber geliehet, so halte es wie für verloren.

Berbürge nicht über dein Vermögen; haßt du aber Bürgschaft geleistet, so mache dich auf's Zählen gefaßt.

Gib deinem Nächsten zur rechten Zeit zurück; halte Wort und sei redlich gegen ihn. Viele sehen das Darlehen als etwas Gefundenes an und fallen jenen zur Last, von denen sie unterstützt wurden.

Das Brot des Armen ist das Leben des Armen; wer ihn darum bringt, ist ein Mörder. Das Kreuz Christi ist in der Tat der rechte Weg, um zur wahren Breite, Länge, Höhe und Tiefe zu gelangen.

Eines schickt sich nicht für alle, Sehe jeder wo er bleibe, Sehe jeder wie er's treibe, Und wer steht, daß er nicht falle.

Gib niemand ungebeten Rat, er könnte, wenn befolgt, mißglücken und dir legt man die Schuld der Tat als schwere Last auf deinen Rücken.

Koch ist es Tag, da rühre dich der Mann! Die Nacht tritt ein wo Niemand wirken kann.

Kommt da neulich ein Dienstmädchen zum Schuster und sagt zu ihm: „Da schauen Sie, vorgestern kaufte ich die Stiefel bei Ihnen und heute ist schon ein Loch darin!“ Darauf der Schuster: „Ja, mein liebes Fräulein, was kann denn der arme Schuster dafür, wenn das Kindvieh heutigen Tages so ein elendiges Leder hat.“

„Luise“, sagt die junge Hausfrau zu ihrem Dienstmädchen, „mein Mann und ich gehen nun fort, — in einer Stunde beiläufig werden wir zurück kehren. Bis dahin fieden Sie sechs Eier, aber ja recht weich. Die Eier bringen Sie uns, die Suppe können Sie für sich behalten, dann haben Sie auch etwas Kräftiges.“

THE HUMBOLDT CREAMERIES, LTD.

BOX 46 HUMBOLDT, SASK. Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US!

We pay highest prices for butterfat during winter and summer. Write to us for further information O. W. ANDREASEN, Mgr.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US!

We pay highest prices for Butterfat during winter and summer. RICHARD SCHAFFER, Mgr.

Ship your Cream to the Rose Lawn Creamery

ENGELFELD, SASK. You are paid highest market prices for Butterfat, according to quality, during summer and winter.

Full information given on request. JACOB KOEP, Prop.

L. Moritzer Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoer Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.

Dead Moose Safe Store

Carl Lindberg, Proprietor For years I have conducted my business here, and that my many patrons are satisfied is proven by their increasing patronage.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market

Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt Central Meat Market



Fresh Meat always on hand. Delicious Sausages our Speciality. Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.

Turkeys, Geese, Ducks, Chickens JUST ARRIVED

A big lot of all kind of delicious Imported Spiced Fish and Sardines

All sorts of Fresh Fish and Oysters always on hand.

The Humboldt Central Meat Market

Schaeffer & Ecker, Humboldt, Sask.

Wichtige Bekanntmachung. Wir haben nie zuvor ein Heilmittel verkauft mit so sicherer Wirkung wie die einfache Mischung...

Dr. D. B. NEELY PHYSICIAN AND SURGEON. Office in Residence, (formerly Jno. Q. Brandon's residence), opposite Arlington Hotel.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon. Office: Keykey Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT HUMBOLDT. Office: Main Street, Phone 84. Residence: Livingstone St., Phone 78.

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon. HUMBOLDT, SASK. Office: Great Northern Bldg., Phone 39. Residence: Arlington Hotel, Phone 138.

Veterinary Surgeon V. W. STEEVES, V.S., HUMBOLDT. Graduate of the Ontario Veterinary College and Saskatchewan Veterinary Association.

Dr. F. R. NICOLLE, B.A. Physician and Surgeon, QUILL LAKE, SASK.

DR. SAUCIER BRUNO, SASK. Day office: At the Drug Store. Night call: At his residence.

E. S. WILSON LEGAL AD/ISER, ATTORNEY, AND NOTARY PUBLIC.

Money to Loan at Lowest Rates. Office: Main Str., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE Lawyer, Notary Public — HUMBOLDT, SASK. — Money To Loan Collections Promptly Attended To

OTTO SCHOEN FARM LANDS — LOANS INSURANCE. BRUNO, SASK.

Z. VON RAJCS, AUDITOR. Municipal, Commercial, etc. I will audit your Books and Accounts and will furnish you with a PERFECT YEARS-END BALANCE.

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write or call on me for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER.

J. J. DALKE Licensed Auctioneer for Farm and Stock Sales. Address: HUMBOLDT Phone 120 Red Livery Barn

Land Market!

Come to us for choice lands in the Watson District

VOSSEN & SCHINDLER REAL ESTATE, LOANS AND INSURANCE Watson, Sask., Canada.

BUY OR SELL YOUR FARM LANDS with the old reliable firm Humboldt Realty Co., Ltd., Humboldt, Sask.

References — any chartered Bank "Service and Satisfaction" our motto Fire and Life Insurance — Loans

Anzeigen im St. Peter's Bote haben Erfolg!

Deutschlands Weihnachten 1919.

Wir feiern in der deutschen Heimat Weihnachten wie immer: Traulich, wehmütig. Wir sitzen bei den Kaminen unseres Glends und glauben an die Zukunft unseres armen Vaterlandes.

Das ist eigentlich das allen Heimatsdeutschen trotz wilder Zerrissenheit gemeinsame: der Glaube an Deutschlands Zukunft. Aufgegeben haben wir uns an keinem Tag, auch damals nicht, als unsere Minister Müller und Bell ihre Namen unter das Friedensbuch in Versailles setzten. Mit einer gewissen trotigen Selbstbehauptung halten wir uns über Wasser, wenn uns auch die Not böse an den Hals geht.

Wir leben uns im eigenen Hause kaum mehr aus. Als wir außen politisch unsere Machtstellung einbüßten, richteten sich, ganz nach der Art des deutschen Geistes, die in mehr als vierjähriger Zermürbung verwirrten Energien aus innerpolitische. Unser Parteilieben, hiesig schon zerklüftet und nicht hervorragend folgerichtig orientiert, wurde womöglich noch warrer. Jetzt sieht, daß zwischen der Linken und der Rechten unerträgliche Spannungen bestehen, unter denen das Volkswohl sehr stark leidet. Die politische Kampfesweise hat einen bedauerlich peinlichen Zug ins Persönliche und Gehässige angenommen. Es mag dies zum Teil auf die vielen parlamentarischen Reulinge zurückzuführen sein, die das neue Wahlrecht an die Oberfläche warf; zum Teil auf die feilsche Verbuterung, in die die ehemaligen konservativen und liberalen Kreise infolge ihrer Schwammfestigkeit verfielen.

Das vergangene Jahr brachte außer der Verfassung, die am 11. August in Kraft trat, über die man eine reine Freude nicht haben kann, nicht viele wirkliche Werte, wohl aber wuchs die wirtschaftliche Not zu bangender Bedrängnis. Eine gewisse Schuld mag an der Unzufriedenheit mancher Regierungsmänner liegen, die ohne Parent so plötzlich zu Ruten geschlagen wurden. Aber auch einem Gemeine wäre es unumgänglich gewesen, die vielen Sünden der Vergangenheit in diesem einen Restorationsjahr zu büßen.

Wenn in manchen Kreisen die ehemaligen Regierungsparteien an Sympathien gewinnen, wie wird das deutsche Volk diesen Männern wieder in der alten Weise Gefolgschaft leisten. Der Gedanke des demokratischen Volkstums ist so stark mit unserer Bürger- und Arbeiterfront ver wachsen, daß die phylogologische Wunder geschehen müssen.

Die leidige Schuldfrage nimmt Gott sei es geklagt, noch immer starke Debattestunden ein. Immer wieder wird dieses freudlose Feuer von den Politikern genährt, die damit eine indirekte Rechtfertigung für die Revolution erstreben. An und für sich politisch wertlose Eröffnungen werden zu diesen Zwecken ausgeschlachtet. Welche Kreise des deutschen Volkes haben längst die Schuldfrage in allgemein menschlichem Sinne gelöst. Der deutsche Geist dringt auch hier in die Tiefe. Er erkennt im Kriege heute ein großes Weltenschicksal, das notwendig kommen mußte, als die Völker der Gegenwart in der Mechanisierung erstarren. Das deutsche Volk hat den Krieg nie gewollt, aber wir sind insofern mit Schuld an ihm, weil wir Seele und Geist unseres Volkes ans Diesseits veräußerten. Ebenso schuldig ist aber jedes andere Volk, das am Wehfluß der Zeit mitgestanden hat.

Allmählich aber löst sich aus dem chaotischen Wirrwarr unseres Volkslebens ein starkes Adventsfehlen nach feilscher Läuterung und religiöser Innerlichkeit ab. Wir sind der Ueberzeugung, daß die ähner Lebensnot hierzu stark beeinflusst. Die Not im Land ist groß, oft unsagbar groß; die Lebensbedingungen unendlich schwierig. Die Vorräte waren nie so knapp, das Brot nie so hart, auch im schlimmsten Kriegswinter nicht. Gewiß, die Arbeitslose und Gehälter steigen, aber der Arbeiter, Angestellte und

Beamte ist ärmer dabei, als ehedem bei seinem Tagesverdienst von einem oder zwei Talern.

Und doch vertrauen wir darauf, daß gerade diese äußere Lebensnot uns innerlich frei machen wird. In weiten Kreisen haben wir heute bereits eine Angleichung des Willens an die uneifersichlichen Pläne der Vorsehung. Mit anderen Worten: Es geht ein starker, religiöser Frühlingswind durchs deutsche Land. Und das macht uns das diesjährige Weihnachtsfest, wenn es auch ein Schmerzensfest ist, lieb und wert. Aus der äußeren Enttäuschung kommen wir beim zur innerlichen Vereinfachung. Da wir draußen das große Reich des Glanzes verloren, erinnern wir uns des Christuswortes: Das Reich Gottes ist im Innern. Das war zwar immer für uns die Weihnachtsgeheimnis: die Verhüllung des inneren Menschen. Aber diesmal sind wir doch durch die Not stärker auf dieses feilsche Ideal gestoßen.

Wir werden viel sittliche Energie nötig haben, im Reich Gottes Fortschritte zu machen. Der Krieg zerstörte mit unseren Nervenk auch unsere ethischen Gewohnheiten. Das sechste und siebente Gebot scheint zumal in den Großstädten jeder Fundamentierung bar zu sein. Die reine, gute Menschenliebe ist besonders unter dem Schutze der sozialistischen Gerechtigkeitslehren stark geschwunden. Aber selbst. Trotzdem es unsere eigenen Kinder schlecht geht, melden sich Tausende von Familien, um ein armes Waisenkind für einige Zeit bei sich aufzunehmen. Auch doch ein Zeichen des urgelebten Gefühls im germanischen Blut.

Und so dürfen wir hoffen, daß am Weihnachtsfest 1919 starke Schatten wieder im Lichtglanz des Christbaumes stehen. Zumal die kathol. Kirche geht mit entschlossener Hingabe an die sittliche Erneuerung heran. Bis in die letzten Dörfer hinein hat man bis Mitte des Jahres 1920 Volksmissionen geplant. Die große Volksmission in Köln hatte großen Erfolg. Das ganze christliche Volk steht mannhaft zur den Religionsunterricht in den Schulen ein. Ein böser Satz, den eine sozialistische Abgeordnete im Reichsparlament prägte: „Die Kirche ist tot“, ist eine dumme Unwahrheit, bei der der Wamsch der Vater des Gedankens ist.

Gottesreich bedeutet für uns eine Gemeinhait, in der die nationalen Schranken fallen, in der Klassen- und Klassenunterschiede überwunden sind. Der Gottesreichgedanke wird vielfach in Parallelen gelegt zum zeitgemäßen Völkerbundsgedanken. Auch hier denkt der Deutsche viel tiefer und geschichtlicher als Wilson und seine Nachbeter. Der Deutsche ist viel zu sehr an christlichen Humanitätsideal orientiert, als daß er sich durch die amerikanischen Theorien reiner Menschlichkeit auf die Dauer festlegen ließe. Der können diese philosophischen und historischen Gedankengänge nur angedeutet werden. Jedenfalls steht der Deutsche intellektuell der Völkerbundsidee sehr kritisch gegenüber, zumal er die ersten Völkerbundsnabenden als härteste Strafen empfing. Ein wirklicher Völkerbund wäre nach deutschem Gefühl eher unter der Oberhoheit des Papstes zu erreichen.

168 Staatsminister und 2000 Parlamentarier im neuen Deutschland

Kein Land der Erde, schreibt die „Deutsche Zukunft“, kann sich auf diesem Gebiete mit uns messen; kein Land wird allerdings auch Wert darauf legen, einen solchen Zustand anzuführen. Es geht nicht gut an, darauf hinzuweisen, daß das im wesentlichen immer so in Deutschland gewesen sei. Gewiß, es war so, aber wenn bei uns gegen eine Einrichtung Sturm gelaufen wird, die aus der Zeit des alten Regimes noch in diese Tage hinüberragt, geschieht es unter dem zornigen Ruf: Wozu haben wir denn eigentlich eine Revolution gehabt? Wir nehmen einmal hier — unbeschadet unserer Auffassung, daß die Revolution höchst überflüssig und überaus schädlich war — diesen Ruf auf und erinnern daran, daß es den

Männern, welche am 9. November 1918 das alte Reich zertrüben haben, ein Leichtes gewesen wäre, den Einheitsstaat zu schaffen. Kein Mensch wäre ihnen in den Arm gefallen, weil sie die Macht und — was in der jungen revolutionären Republik alles bedeutete — die Wafschingewehre hatten. Aber die Politiker des 9. November waren keine Staatsmänner, sie dachten nicht daran, mit der Republik auch einen in seinem Kern neuen, neugearteten und neugegliederten Nationalstaat zu schaffen, für sie war das Ziel die sozialistische Republik. Da aber den Männern von Braunschweig und den Männern von München die Schöpfung der Berliner Politiker, die „sozialistische“ Republik, eine zu matte Einnade war, entfalteten sie einen Partikularenismus, gegen den der Geist der Reservatrechte eine Stumperei war. Ein Schneider Merces und ein Ruit Eisner waren schwerer aus den Sesseln zu heben als ein Viertelhundert deutscher Monarchen. Alle diese Monarchen sind abgetreten, an ihrer Stelle sitzen sozialistische Ministerpräsidenten — es gibt im neuen Deutschen Reich keinen Bundesstaat weniger, dafür aber eine gehörige Portion Minister mehr, und die Kosten der Verwaltung haben sich riefenhaft verteuert.

Größe Kosten verursachen bekanntlich auch die zahllosen parlamentarischen Beiräte, Sachverständigenräte, Ausschüsse, Kommissare usw., von den eigentlichen Kabinettsmitgliedern abgesehen. Ein paar Worte aber doch über die Käte. Mit Käten fing's bekanntlich am 9. November an, und es verging kein Tag in der ersten Zeit des Unfortzuges, an dem nicht irgend ein neuer Kat geboren wurde. Es war vorauszu sehen, daß der arme alte Bürokrat mit seinem stumpfen Federkiel unbedingt erliegen mußte, wenn das Schreibmaschinentrommelfeuer der Zentralräte, der Vollzugsräte, der Arbeiter- und Soldatenräte, der Räte, der Arbeiter-, Vierundzwanziger-, Zweihundfünfziger-, hoher, höchster und allerhöchster Ausschüsse. Inzwischen ist er begraben, der sozialdemokratische Minister Sime hat ihm eine Grabinschrift gewidmet in den Worten: „Die preussische Verwaltung war die bürgliche der ganzen Welt.“

Es ist nötig, jetzt, wo wir den Kampf um den Einheitsstaat führen, ganz klar zu sehen und deutlich zu werden. Das Volk sieht mit wachsendem Entzinnen, wie im Reichsland von 1919, das an Land und an Menschen beträchtlich kleiner ist als das Reich von 1914, fast täglich neue und vielföpfige Behörden wie Pilze aus der Erde schießen; es fragt sich, wie dies möglich ist angesichts der doch trostlosen Finanzlage. Mit dem Hinweis darauf, daß eine demokratische Verwaltung nun einmal teurer als die alte sei, lassen sich die Einwände gegen diese auffällige Erscheinung nicht abtun, denn es war doch wohl so, daß der gesunde Menschenverstand mit einer Verminderung der Verwaltungskosten und Verwaltungsposten nach Streichung der Millionen der Zivilisten rechnen konnte. Aber diese Kosten wachsen, auch wenn man von den Ausgaben abzieht, welche nun einmal die Folgen dieser entsehligen teuren Zeit sind. So hat der Staatshaushaltsauschluß der Landesversammlung seinen eigenen Etat der Revision unterziehen müssen, da es sich herausgestellt hat, daß die Beratungsbauer der Parlamente und die Einführung der Achtstundentage bedeutende Mehrkosten verursacht haben. Der Etat, der ursprünglich 2,200,000 M. auswarf, mußte um 4,899,890 M. erhöht werden; das Preußenparlament kostet dem Staat mithin 7,090,895 Mark jährlich. Die fast fünf Millionen Mehrkosten stiegen sich auf erhöhte Bedürfnisse der Mitglieder an Tagelohnern (3,840,000 M.), der Rest verteilt sich auf Stellenzulagen, Hilfsleistungen der Beamten, Geschäftsbedürfnisse, Gebäudereparaturkosten. Das alles sind keine Pappentitel, wenn man sich auch noch gegenwärtig hält, daß im Jahre 1913 preussisches Abgeordnetenhaus und Herrenhaus zusammen, also zwei Parlamente, 2,3 Mill. M. Kosten verursacht ha-

ben. Damals schwammen wir bekanntlich im Gelde und im Golde. Heute schwimmen wir auch, aber in Papier und Wasser und so ungefähr wie ein bleierner Fisch.

Bekanntmachung.

Gesuche um Anschluß an unser Telefon-System müssen an den Unterzeichneten gerichtet werden bis spätestens am 1. März 1920.

ARCHIE LANGRIDGE,
Sec. - Treas.

Cudworth Rural Telephone Co., Ltd.,
CUDWORTH, SASK.

STRAYED

from Wm. Sick's farm, S. 25-20-37
Team of Clydes
One is light bay, stripe on face, weight about 1300, the other dark bay, small spot on face, with right eyelid torn off, weight about 1350.
\$20.00 Reward for information and recovery. WILLIAM SICK, ENGELFELD, Sask. Phone 12-5

Günstige Gelegenheit!

Da mein Gatte gestorben ist beabsichtige ich, mein Land, das S O 1 S. 55-58-22, eine halbe Meile südlich von der Kirche gelegen, zu dem Preise von bloß 7,500 zu verkaufen. Das Land ist gut, 60 Acres sind gut kultiviert. Die darauf stehenden Gebäulichkeiten, Wohnhaus und Scheune, sind neu. Ein guter Brunnen nebst Windmühle auf dem Platze.

Hau Hf. Maffinger, Sr.,
Dead Moose Cafe, Sask.

FOR SALE

a quarter section of good land, 6 miles from St. Gregor, 4 miles from Annaheim. Price \$25.00 per acre. This land has a house valued at \$1000.00. If interested, see Geo. A. Schierholtz, ST. GREGOR.

FOR SALE

a quarter section of land, 1/2 mile from the townsite of Bogend on C.P.R. A special price of \$10.00 per acre for a quick sale.
Geo. A. Schierholtz, St. Gregor, Sask.

Experienced Housekeeper

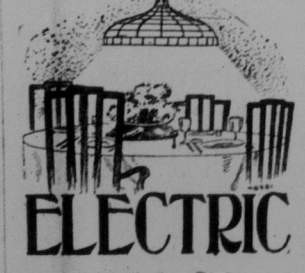
wanted at once, for priest in country. Send application to Rev. X, c-o St. Peters Bote, Muenster, Sask.

Store For Sale

at Le-feld, good business, as I want to go back on the farm.
Nick W. Schmidt,
LEOFELD, SASK.

Kathol. Lehrer gesucht!

Zwei bis drei gute kath. Lehrer oder Lehrerinnen, die vertehen, auch deutschen Unterricht zu erteilen, werden gesucht. Gutes Salär garantiert. Man richte alle Anfragen an St. Peters Bote, Dept. L., Münster, Sask.



ELECTRIC
Elektrizität in der Stadt oder auf dem Lande können Sie haben, wenn Sie sich mit unserer Firma in Verbindung setzen. Alles, was man bei elektrischen Einrichtungen gebraucht, wie:
Lampen, Glöden,
Schwachmaschinen,
führen wir auf Lager. Elektrische Installationen werden auf Wunsch angelegt von den besten Arbeitern, zu billigen Preisen.

Humboldt Electric Shop

PHONE 149
A Sure Cure for the Sick
are the wonderworking EXANTHEMATIC REMEDIES (also called BAUNSCHIEDTISM) Explanatory circulars free by mail. Can be obtained pure only from JOHN LINDEN, Specialist and sole Co-Partner of the only genuine and pure Exanthematic Remedy.
Office and Residence: 298 Prospect Ave., S.E., CLEVELAND, OHIO. Letter Drawer 236. BEWARE OF COUNTERFEITS AND IMITATIONS!

Farmer, habt Ihr Vieh zu verkaufen?

In Jedem Monat wird Vieh verschickt

Der nächste Versand findet statt: Muenster: Dienstag, 2. Maerz St. Gregor: Mittwoch, 3. Maerz
Bringt eure Schweine, Künder und Schafe, und ich werde euch zufriedenstellende Preise geben. Schreibt oder telephoniert wie el ihr bringt.
John Jos. Halbach,
Annahmeim P. O., Sask.



If a Lady loves a Gentleman,
If the Gentleman loves the Lady,
If they get married,
If they want the best Piano at the best value, That's MY Business;

A great number of people have given me the chance to tune their Piano to their satisfaction, and prove my ability to the most critical.
Others used their own judgement in buying Pianos or Players from me, to their advantage as well as mine, as I have given them value and service they could not get elsewhere.
Having demonstrated my worth of their confidence, I have won a reputation in my territory enabling me to sell more Pianos and Players in the same period, than all others combined. This fact will also give me, in the future, a fair chance to sell to anyone that will investigate by asking those with whom I have had dealings before.
H. A. STEIN
HUMBOLDT, SASK.

ANNOUNCEMENT

The Ford Motor Co. has announced that the old reliable Ford will change its appearance in January.
The new Model will be equipped with a One Man Top, Slanting Ventilated Wind Shield, Tire Carrier, and Demountable Rims. The seats will be widened two inches and lowered four inches. The upholstery will consist of the best straight grain imitation leather, and last but not least the old price will prevail:
5 Passenger Touring Car \$812.00 F.O.B. Humboldt.
5 Passenger Touring Car, Equipped with Electric Lighting and Starting System, \$925.00 F.O.B. Humboldt.

A Demonstrator will be on exhibition in my show room in March.
The M.K.45 Extra Special McLaughlin Car
is now on exhibition
Cars Overhauled at Moderate Prices and Satisfaction Guaranteed

J. G. YOERGER
Ford and McLaughlin Dealer
Garage Phone 77. HUMBOLDT, SASK. Residence Phone 14.

Banque d'Hochelega

Head Office Montreal. Established in 1874
Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00
Total Assets \$71,000,000.00.
General Banking Business transacted on most favorable terms.
Special attention given to accounts of Congregations, Parishes, Municipalities, School Districts and Institutions patronized by Farmers
Joint Accounts opened in the name of husband and wife, or any two persons, so that either one can do the banking business. It saves a lot of trouble in case of the death of either one of the parties.
We encourage the purchase and keeping of stock.
SAVINGS DEPARTMENT:— Interest paid at highest rate and computed semi-annually on all deposits of ONE Dollar up.
COLLECTION DEPARTMENT:— Special attention given to sale notes.
Money transferred to any part of the world at current rates.
HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
MUNSTER BRANCH ED. M. BRUNING, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH JOS. L. LAPOINTE, Manager.

The Dominion Ticket and Financial Corporation, Ltd.

Establ. 1910 BANKERS Incorp. 1918
676 Main St., WINNIPEG, Man.
45 Paid on Savings Deposits.
FOREIGN EXCHANGE Bought and Sold.
TRAVELLER'S CHEQUES supplied—good all over the world.
FIRE, LIFE, ACCIDENT, AUTOMOBILE and other Insurance.
Notaries Public and Conveyancers.
OCEAN and RAIL TICKETS by all principal lines.
We Send Remittances To Germany, Austria, And Other Countries.
M. HOFFMAN A. F. SCHIMNOWSKI

HENRY STEIN PIANO TUNER

That's Her Business;
That's His Business;
That's Their Business;
value, That's MY Business;
Others used their own judgement in buying Pianos or Players from me, to their advantage as well as mine, as I have given them value and service they could not get elsewhere.
Having demonstrated my worth of their confidence, I have won a reputation in my territory enabling me to sell more Pianos and Players in the same period, than all others combined. This fact will also give me, in the future, a fair chance to sell to anyone that will investigate by asking those with whom I have had dealings before.
H. A. STEIN
HUMBOLDT, SASK.

